

Wilhelm Schlüter aus Clarholz († 1705) Ein geistlicher Schriftsteller des Prämonstratenserordens und sein reformierter Landesherr

Unter den geistlichen Schriftstellern des Prämonstratenserordens in der Frühen Neuzeit nimmt der aus Clarholz stammende Pater Wilhelm Schlüter (Slüter) keinen prominenten Platz ein.¹ Dennoch ist sein Werk nicht nur von lokalgeschichtlichem Interesse. Vielmehr lässt sich an ihm exemplarisch das Ziel geistlicher Schriftstellerei in seiner Zeit aufzeigen. Denn diese war nicht einfach ein nützlicher Zeitvertreib von angeblich müßigen Mönchen, die man zu sonst nichts gebrauchen konnte. Sie war vielmehr Teil des umfassenden Programms der nachtridentinischen Ordensreform. So fasst zum Beispiel auch der Roggenburger Abt Georg Lienhardt (1717–1783) im 18. Jahrhundert in seinen überaus einflussreichen geistlichen Werken das Verfassen geistlicher Bücher ausdrücklich als Dienst am Wort auf und zählt es zu den seelsorglichen Funktionen des Priesters.² Die Richtung dieser geistlichen Werke ist eine doppelte: Die einen sind für die Angehörigen des eigenen Ordens oder Klosters geschrieben, Betrachtungsbücher für die tägliche Meditation, zum Beispiel vom Strahover Abt Hieronymus Hirnhaim (1637–1679),³ Exerzitienbücher, zum Beispiel von Friedrich Herlet von Oberzell bei Würzburg (1644–1718),⁴ und Unterrichtsbücher für den Noviziatsunterricht, allen

- 1 Zu Schlüter vgl. Lienhardt, Georg: *Spiritus literarius Norbertinus*, Augsburg 1771, S. 544; Goovaerts, Léon: *Ecrivains, artistes et savants de l'Ordre de Prémontré*. Dictionnaire bio-bibliographique, Bd. 2, Bruxelles 1902, S. 186f.; Leinsle, Ulrich G.: Die *Oliva sacrarum Meditationum* des Weißenauer Priors Gallus Klessel († 1633). Ein Betrachtungsbuch aus der Ordensreform des 17. Jahrhunderts und seine Nachwirkung, in: *Analecta Praemonstratensia* 87 (2011), S. 98-123; Wolf, Jürgen Rainer: Die Prämonstratenserstifte Ober- und Niederilbenstadt (Germania Sacra. Dritte Folge 16,2), Berlin/Boston 2018, S. 1038-1040 und S. 1224f. – Der Beitrag geht auf einen Vortrag in Clarholz im Rahmen der „Kirchengeschichte in der Zehntscheune“ am 21.10.2022 zurück. Für die Einladung und viele Hinweise danke ich Herrn Prof. Dr. Johannes Meier herzlichst.
- 2 Lienhardt, Georg: *Iter trium dierum in solitudine*, Classis III, Augsburg 1778, meditatio 8, S. 174; vgl. Leinsle, Ulrich G.: Abt Georg Lienhardt von Roggenburg (1717–1783). Studien zu seinem literarischen Werk. Teil II: Schriften zur Ordensspiritualität, in: *Analecta Praemonstratensia* 91 (2015), S. 140-192, hier S. 180.
- 3 Hirnhaim, Hieronymus: *Meditationes pro singulis anni diebus ex Sacra Scriptura excerptae*, Prag 1678; vgl. dazu: Leinsle, Ulrich G.: „Tunc vertetur scena“: Zu einem Konstruktionsprinzip der Meditationen des Strahover Abtes Hieronymus Hirnhaim (1637–1679), in: *Analecta Praemonstratensia* 88 (2012), S. 68-95.
- 4 Herlet, Friedrich: *Solitudo Norbertina*, Marchtal 1698.

voran Lienhardts „*Exhortator domesticus*“, der bis in das 20. Jahrhundert einflussreich blieb.⁵ Einen weiteren Adressatenkreis haben Predigt-sammlungen, die als Muster für die eigene Predigt benutzt werden konnten, aber auch zur Lektüre eines weiteren Kreises bestimmt waren.⁶ Die größte Reichweite und die höchsten Auflagen erzielte jedoch der u.a. in Clarholz tätige P. Leonhard Goffiné von Steinfeld mit seiner Handpostille von 1690, die zum katholischen Hausbuch schlechthin wurde.⁷

1. P. Wilhelm Schlüter aus Clarholz

Wilhelm Johannes Schlüter war ein Sohn von Ruttger und Anna Schlüter aus Clarholz.⁸ Das Geburtsjahr ist unbekannt. Die Schlüter (Beschließer von Keller und Vorratsräumen) gehörten zur leibeigenen Dienerschaft des adeligen Prämonstratenserstiftes und sind seit 1532/33 dort nachweisbar.⁹ Ruttger Schlüter starb vor dem 4. September 1652.¹⁰ Wilhelm besuchte das Gymnasium Marianum im Wiedenbrück.¹¹ Am 23. Oktober 1656 wurde er zum Eintritt in das Prämonstratenserstift Ilbenstadt „dergestalt manumittirt [= aus der Leibeigenschaft entlassen], wan er zu Illmstadt geistlich verpleiben wirdt, sonsten wan er wieder weltlich werden

- 5 Lienhardt, Georg: *Exhortator domesticus*, Augsburg 1754; vgl. Leinsle, Lienhardt (wie Anm. 2), S. 140-144.
- 6 Z.B. Stainmayr, Michael: *Rationale ecclesiasticum oder geistliches Brustblatt*, 2 Bde., München 1679/1681; Ders.: *Lauretanus volucrum hortus Oder Lauretanischer Vogel-Garten*, München 1694; vgl. Eybl, Franz M.: *Die gedruckte katholische Barockpredigt zwischen Folklore und Literatur*, in: Bödecker, Franz Erich u.a. (Hgg.): *Les livres religieux et ses pratiques. Der Umgang mit dem religiösen Buch. Studien zur Geschichte des religiösen Buches in Deutschland und Frankreich in der frühen Neuzeit* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 101), Göttingen 1991, S. 221-241.
- 7 Zu den einzelnen Ausgaben vgl. Garloff, Mona: *Großauflagen katholischer Predigerliteratur am Beispiel von Leonhard Goffinés Hand-Postille (1690)*, in: *Analecta Praemonstratensia* 97 (2021), S. 58-72. Zu Goffiné: Meier, Johannes: *Leonhard Goffiné O.Praem. (1648–1719)*, ein Ordensmann, Seelsorger und geistlicher Schriftsteller der Barockzeit, in: *Analecta Praemonstratensia* 97 (2021), S. 38-57; dort ältere Literatur.
- 8 Die familiengeschichtlichen Angaben verdanke ich Herrn Jochen Ossenbrink. Die Eltern sind genannt in der Freilassung vom 28.10.1656: „Wilhelm von Ruttger Schluters und Anna ehelich zu Clarholtz geboren“. Fürstliches Archiv Rheda, Äkten Clarholz C I Oldeneel 1, Bl. 30v.
- 9 Ossenbrink, Jochen: *Die Wirtschaftsgeschichte des Klosters Clarholz. II. Teil: Die Bewirtschaftungs- und Ertragsgeschichte*, in: *Analecta Praemonstratensia* 88 (2012), S. 96-219, hier S. 151.
- 10 Heiratsverhandlungen der Witwe mit Heinrich Beßelmann: Fürstliches Archiv Rheda C I Oldeneel 1, Bl. 17v-18r.
- 11 Flaskamp, Franz: *Die ältesten Seelenstandslisten (1651 ff.) der Kirchspiele Wiedenbrück und St. Vit (Quellen und Forschungen zur Natur und Geschichte des Kreises Wiedenbrück 61)*, Münster 1946, S. 35.

wole, soll er sein und pleiben leibaigen wie zu vorn, hat hiemit auch renunciert uff ale praetension, forderung und anspruch uff die stette“.¹² Da er am 6. Oktober 1658 Profess ablegte, muss er 1656 in das Noviziat aufgenommen worden sein.¹³ Geht man vom üblichen Eintrittsalter von 16 bis 18 Jahren aus, wird Wilhelm spätestens um 1640 geboren sein, also noch in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Zum Theologiestudium wurde er wie manch andere Prämonstratenser von Ilbenstadt an das Kolleg des Stiftes Oberzell in Würzburg geschickt.¹⁴

Nach seiner Priesterweihe wirkte Schlüter u.a. als Pfarrer von Dorn-Assenheim (1663) und als Kellermeister (Cellar) im Stift. 1674 wurde er von Abt Leonhard Pfreundtschick (amt. 1667–1681) zum Prior des Frauenstiftes Nieder-Ilbenstadt ernannt. Als solcher war er einer der Skrutatoren [= Stimmzähler] bei der Abtswahl am 17. November 1681, bei der er im ersten Wahlgang vier, im zweiten zwei Stimmen erhielt, aus der aber schließlich Andreas Brandt (amt. 1681–1725) als Abt hervorging.¹⁵ Auf den neuen Abt publizierte er den Einblattdruck „*Jubilus Encomiasticus*“.¹⁶ Aus seiner Tätigkeit als Prior von Unterzell sind ansonsten nur wirtschaftliche Aktivitäten bekannt. Nach Kaspar Lauer soll er aber auch eine Abhandlung über die Ursprünge des Frauenstiftes verfasst haben.¹⁷ Als er für das Frauenstift das Jagdrecht forderte, wurde er 1784 von Abt Brandt als Prior abgesetzt.¹⁸ Er kehrte nach Ober-Ilbenstadt zurück, wurde 1684 Pfarrer von Ilbenstadt, 1685 Professor der Theologie und Prior von Ober-Ilbenstadt. 1705 starb er in der Abtei Wadgassen.¹⁹

12 Fürstliches Archiv Rheda, Akten Clarholz C I Oldeneel 1, Bl. 30v.

13 Wolf, Ilbenstadt (wie Anm. 1), S. 1038. – Nach a.a.O., S. 1224 war die Profess in Steinfeld, wo zeitweise ein Teil des Noviziates absolviert wurde (vgl. a.a.O., S. 940). Schlüter war jedoch nie Professe von Steinfeld, wie a.a.O., S. 263 suggeriert wird: „Alle diese Prioren kamen aus Steinfeld.“

14 Wolf, Ilbenstadt (wie Anm. 1), S. 1038: „Wegen Schwierigkeiten wurde er zur Abkühlung nach Zell geschickt.“ Welcher Art diese Schwierigkeiten waren, wird nicht gesagt. – Zum Studium vgl. a.a.O., S. 604.1128.

15 A.a.O., S. 1039. 1224; zur Abtswahl S. 311f.; zu Brandt S. 947-963.

16 Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, RHFOL.2354-24; vgl. Wolf, Ilbenstadt (wie Anm. 1), S. 1039 Anm. 351.

17 Siehe a.a.O., S. 1224f. Zu den Anfängen Nieder-Ilbenstadts in der stiftischen Gesellschaftsschreibung vgl. Wolf, Jürgen Rainer: Von adeliger Gründerin, erfundenen Meisterinnen und bürgerlicher Liquidierung 1808: das Chorfrauenstift Nieder-Ilbenstadt, in: *Analecta Praemonstratensia* 91 (2015), S. 89-139.

18 Wolf, Ilbenstadt (wie Anm. 1), S. 1039.

19 A.a.O., S. 1039f.

2. Zu „Geistlicher Ergötzlichkeit“: Schlüter als Übersetzer der „*Oliva sacrarum meditationum*“ des Gallus Klessel

Das erste größere gedruckte Werk Schlüters ist die Übersetzung der „*Oliva sacrarum meditationum*“ des Weißenauer Priors Dr. Gallus Klessel, die 1686 ohne den Namen des Übersetzers in Köln erschien.²⁰ Mit dieser Übersetzung wird nicht nur den Schwestern von Nieder-Ilbenstadt, sondern einem größeren Publikum ein bedeutendes Werk der nachtridentinischen Ordensreform aus Oberschwaben zugänglich gemacht. Doktrinell grundgelegt in der „*Optica Regularium*“ des Servatius de Lairuelz,²¹ will die Reform das ganze Leben und Denken des Religiösen umgreifen und findet so ihren Niederschlag nicht zuletzt in den Handreichungen für die von den Jesuiten übernommene tägliche Meditation.²²

- 20 Geistliche | Außerlesene Evangelische | Betrachtungen | Für alle Wochen und jede | Tage deß gantzen Jahrs. | Allen Christliebenden Seelen zum füglichen Gebrauch und Geistlicher Ergötzlichkeit | aufgetragen. | Anfänglich in Lateinischer Sprach beschrieben | durch den | Wohl=Ehrwürdigen Herren | Gallum Klesselium, | deß Heiligen Præmonstratenser Ordens | Prioren zu Weissenaw. | Jetzt aber ins Teutsche übersetzt / und | vorgestellt. | Durch einen Priester obgemelten | Præmonstratenser Ordens. | Cum Approbatione & Facultate | Superiorum. | Cöllen/ | In Verlegung Joh. Widenfeldt Seel. Erben | und | Godefridi de Berges. Anno 1686. 12°, (7 Bl.), 799 S. – Goovaerts: *Ecrivains* (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 449 zeigt das Werk lediglich nach einem Schweizer Antiquariatskatalog an als: *Geistliche Betrachtungen für jeden Tag, Köln 1686.*
- 21 Lairuelz, Servatius de: *Optica Regularium seu Commentarii in Regulam Sancti P. N. Augustini Hipponensis Episcopi*, (Pont-à-Mousson 1. Auflage 1603, hier benutzt Köln 1614); vgl. Marot, Pierre: *Préface*, in: Delcambre, Etienne: *Servais de Lairuelz et la réforme des prémontrés* (Bibliotheca Analectorum Praemonstratensium 5), Averbode 1964, S. XI-XVI; Ardura, Bernard: *Prémontrés. Histoire et spiritualité*, Saint-Etienne 1995, S. 234-239.
- 22 Vgl. *Statuta Candidi et Canonici Ordinis Praemonstratensis renovata*, Paris 1632, dist. 1 c. 8 n. 4, S. 20; dist. 1 c. 20 n. 9, S. 61f. – Zur Eigenart der katholischen, besonders der jesuitischen Meditation vgl. Erdei, Klára: *Auf dem Wege zu sich selbst. Die Meditation im 16. Jahrhundert* (Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung, Bd. 8), Wiesbaden 1990, S. 158-214; Rummel, Peter: P. Julius Priscianensis S.J. 1542–1607. Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Restauration der Klöster im Einflußbereich der ehemaligen Universität Dillingen (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte, Reihe 1,13), Augsburg 1968, S. 190-198; zur Praxis der täglichen Meditation, auch für Laien vgl. Eybl, Franz M.: *Poesie und Meditation. Zur Vorredenpoetik des Bartholomäus Christelius*, in: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 47 (1984), S. 255-276, hier S. 270-272; Breuer, Dieter: *Der „Zodiacus Laetofatalis“ des Bartholomäus Christelius SJ und die jesuitische Meditationsliteratur*, in: Cemus, Petronilla (Hg.): *Bohemia Jesuitica 1556–2006*, Prag 2010, S. 703-803; Kurz, Gerhard: *Zur Bedeutung der „Betrachtung“ in der deutschen Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts*, in: Ders. (Hg.): *Meditation und Erinnerung in der Frühen Neuzeit* (Formen der Erinnerung 2), Göttingen 2000, S. 219-250.

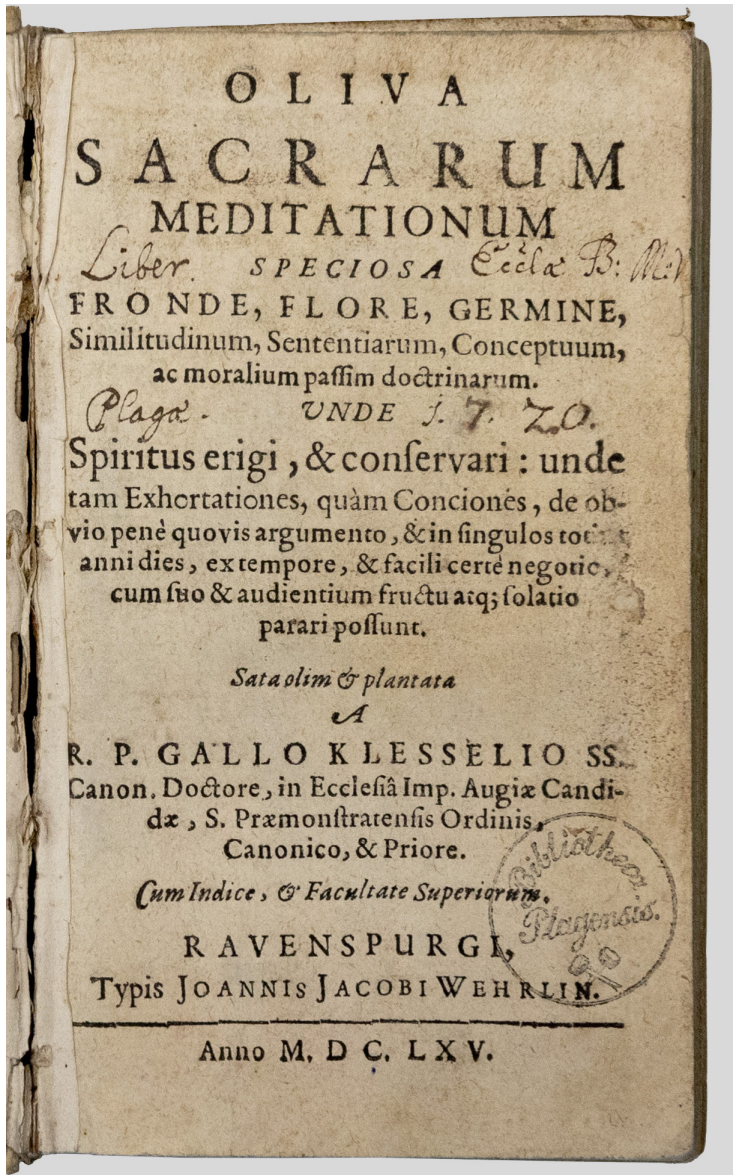


Abb. 1: Gallus Klessel, *Oliva sacrarum meditationum*, Ravensburg 1665.
(Foto: Stift Schlägl, 2022)

2.1 Das Betrachtungsbuch des Gallus Klessel und dessen Geschichte

Gallus Klessel stammte aus Meersburg, wo er wohl vor dem März 1581 geboren wurde,²³ wenn man vom kanonischen Mindestalter für die Subdiakonatsweihe, dem begonnenen 22. Lebensjahr, ausgeht.²⁴ Am 28. September 1597 wurde er an der Universität Dillingen für die zweite Grammatikklasse immatrikuliert, wobei der Beisatz *d[ives]* auf begüterte Eltern verweist, so dass er die üblichen Taxen bezahlen konnte.²⁵ Einer seiner Mitstudenten war ab 1599 der nachmalige Abt Johann Christoph Härtlin (1583–1654).²⁶ 1601 trat Klessel (wohl nach der *Rhetorica*) zusammen mit Frater Johannes Wall aus Dillingen in das Prämonstratenser-Reichsstift Weißenau ein.²⁷ 1602 legten beide die Profess ab.²⁸ Am 22./23. März 1602 wurde Klessel in Konstanz zum Akolythen (oberste der sog. „Niederer Weihen“) und Subdiakon geweiht und besaß damit die Kapitelrechte.²⁹ Anschließend studierte er in Dillingen das erste Jahr der Philosophie, die *Logica*³⁰ (Der dreijährige Kurs der Philosophie bestand aus *Logica*, *Physica* und *Metaphysica*). Am 20. August 1603 wurde er zu weiteren Stu-

23 Biographische Angaben: Stadtarchiv Friedrichshafen, Dokumentation Wieland, Weißenau Konvent A-K.

24 Als „*Merspurgensis*“ bzw. „*Marispurgensis*“ wird er übereinstimmend in der Dillinger Matrikel und im Einkleidungsvermerk der „*Libri Praelatorum*“ bezeichnet. Zum Weihealter: Statuta (wie Anm. 22) dist. 1 c. 21 n. 3, S. 65.

25 Specht, Thomas (Hg.): Die Matrikel der Universität Dillingen (Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg 2-3), Bd. 1, Dillingen 1909, S. 240, 1597, Nr. 108: *Gallus Cleffel Merspurgensis pro 2. gram. d.*

26 Zu Härtlin vgl. Tüchle, Hermann: Mehr als 650 Jahre Prämonstratenserstift, in: Eitel, Peter (Hg.): Weißenau in Geschichte und Gegenwart. Festschrift zur 700-Jahrfeier der Übergabe der Heiligblutreliquie durch Rudolf von Habsburg an die Prämonstratenserabtei Weißenau, Sigmaringen 1983, S. 27-57, hier S. 42-44; Rummel, Peter: Die Beziehungen der Abtei Marchtal und der anderen oberschwäbischen Prämonstratenserstifte zur Universität Dillingen, in: Müller, Max/Reinhardt, Rudolf/Schöntag, Wilfried (Hgg.): Marchtal. Prämonstratenserabtei, Fürstliches Schloss, Kirchliche Akademie. Festgabe zum 300jährigen Bestehen der Stiftskirche St. Peter und Paul (1692 bis 1992), Ulm 1992, S. 179-203, hier S. 198; Rist, Markus (Hg.): Gebräuche im ehemaligen Kloster Weißenau, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 49 (1921), S. 101-176; Leinsle, Ulrich G.: Die Ordensreform des 17. Jahrhunderts im Alltag einer schwäbischen Reichsabtei. Die *Consuetudines Minorangienses*, in: *Analecta Praemonstratensia* 72 (1996), S. 200-234.

27 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, B 523, Bd. 2, *Libri Praelatorum* II, S. 187.

28 A.a.O. S. 188f.

29 Erzbischöfliches Archiv Freiburg, Ha 358: Konstanzer Weiheregister 1601-1656, S. 52 (Examen), S. 55 (Akolyth), S. 57 (Subdiakon); zu den Kapitelrechten vgl. *Acta et Decreta Capitulum Generalium Ordinis Praemonstratensis*, Bd. 5 ed. J.B. Valvens/L.C. Van Dyck, in: *Analecta Praemonstratensia* 60 (1984) – 68 (1992), *Editio textuum* (eigene Paginierung), S. 26.282f.

30 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, B 523, Bd. 59: Weißenauer Äbtechronik, Bl. 11; Steinhuber, Andreas: Geschichte des Collegium Germanicum-Hungaricum in Rom, Freiburg i. Br. 1895, Bd. 2, S. 404.

dien zusammen mit Christoph Härtlin an das Collegium Germanicum nach Rom geschickt, wo er bis zum August 1608 blieb.³¹ In Rom wurde er um 1608 zum Priester geweiht.³² Nach späteren Berichten studierte er am Collegium S. Apollinaris Kirchenrecht.³³ Am 18. April 1608 wurde er in Perugia zum Doktor des kanonischen Rechtes promoviert und am 20. als solcher in die Matrikel der deutschen Nation aufgenommen.³⁴ 1609 finden wir ihn wieder in Weißenau, für das er vom 18. bis 24. Oktober 1609 an der Konstanzer Diözesansynode teilnahm.³⁵ Von Januar 1611 bis Januar 1616 war er Pfarrvikar in Weißenau.³⁶ Nach Goovaerts, der hier Lienhardt folgt, soll er allerdings Professor der Theologie am Weißenauer Hausstudium und Zirkator [= Aufseher über Haus und Konvent] gewesen sein.³⁷ 1616 erscheint er neben seiner Tätigkeit in der Pfarrei auch als Prior.³⁸ Nach der Wahl Härtlins zum Abt (7. Juni 1616) wurde Klessel als Pfarrvikar oder Substitut von St. Christina bei Ravensburg, jedenfalls als „externus“, zum neu geschaffenen Amt eines *Deputatus* [= Auswärtiger Abgeordneter bei wichtigen Entscheidungen] berufen und wirkte als solcher 1617 auch an der Zulassung eines Novizen zur Profess mit.³⁹ 1623 ist er wieder als Pfarrvikar von Weißenau genannt.⁴⁰ 1624 erscheint er als Pfarrer von Alberskirch.⁴¹ In den folgenden Jahren wurde Klessel erneut Prior in Weißenau; als solcher nahm er 1627 mit Abt Härtlin am Provin-

31 Hauptstaatsarchiv Stuttgart B 523, Bd. 59, Weißenauer Äbtechronik, Bl. 11; B 523, Bd. 2, Libri Praelatorum II, S. 226; Steinhuber, Geschichte (wie Anm. 30), Bd. 2, S. 404. 410; Schmidt, Peter: Das Collegium Germanicum und die Germaniker. Zur Funktion eines römischen Ausländerseminars (1552–1914) (Bibliothek des Deutschen Historischen Institutes in Rom, Bd. 56), Tübingen 1984, S. 264.

32 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, B 523, Bd. 2, Libri Praelatorum II, S. 226.

33 Klessel, Oliva (wie Anm. 10) Epistola dedicatoria, fol. (*) 2v: „Nam R. P. Gallus Klesselius, Canonicus Minoraugiensis et Prior, ante quadraginta, et quod excurrit annos, ex Collegio S. Apollinaris (ubi integrum pene septennium Alumnus agebat) tanquam ex publico ei divinae humanaeque sapientiae augustissimo emporio, haec semina, pio suo pectore inclusa domum reportavit; ut inde arbor excresceret.“ – Die Angaben sind ungenau. Die Widmung datiert vom 11. August 1665. Die Rückkehr aus Rom und Abfassung der Meditationen fielen nicht zusammen.

34 Weigle, Fritz (Hg.): Die Matrikel der deutschen Nation in Perugia (1579–1727), ergänzt nach den Promotionsakten, den Consiliarwahllisten und nach der Matrikel der Universität Perugia im Zeitraum von 1489–1791 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 21), Tübingen 1956, S. 55, Nr. 617.

35 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, B 523, Bd. 2, Libri Praelatorum II, S. 231.

36 Stadtarchiv Friedrichshafen, Dokumentation Wieland, Weißenau Konvent A-K nach: Tauf-, Ehe- und Totenregister Weißenau 1611–1711: Amsträger-Exzerpte aus den Kirchenbüchern.

37 Vgl. Goovaerts, Ecrivains (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 499; Lienhardt, Spiritus literarius (wie Anm. 1), S. 344.

38 Tauf-, Ehe- und Totenregister Weißenau 1611–1711: 23. Januar 1616.

39 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, B 523, Bd. 2, Libri Praelatorum II, S. 358. 367.

40 Tauf-, Ehe- und Totenregister Weißenau 1611–1711: Amsträger-Exzerpte aus den Kirchenbüchern.

41 Stadtarchiv Friedrichshafen, Dokumentation Wieland, Weißenau Konvent A-K: Nennung im November 1624 im Zusammenhang mit der Visitation.

zialkapitel in Rot teil.⁴² Beim Einfall der Schweden 1633 flüchtete er sich in das Benediktinerinnenkloster Münsterlingen bei Konstanz, wo er am 15. September 1633 starb, nach dem „*Ephemeron Albaugiense*“ Innozenz Bambergers von 1793, während ihn ein schwedischer Soldat mit blankem Schwert bedrohte.⁴³

Die „*Oliva sacrarum Meditationum*“ wurde erst nach dem Tod des Autors 1665 unter diesem Titel durch Abt Bartholomäus Eberlin (amt. 1654–1681) herausgegeben.⁴⁴ Weitere Auflagen erschienen 1683 und 1725.⁴⁵ Zwischen der Abfassung und der Drucklegung der Meditationen liegen nach übereinstimmenden Aussagen von Widmung und Vorrede mehr als 40 Jahre. Da ein Manuskript nicht erhalten ist, muss die vorliegende Textgestalt als authentisch angesehen werden. Ob der Text für die Drucklegung Erweiterungen oder Kürzungen erfahren hat, ist nicht feststellbar. Der mit allen barocken Anspielungen vom Blutschwitzen Jesu am Ölberg bis zur Abwehr der Dämonen angepriesene Titel „*Oliva*“ scheint freilich erst bei der Drucklegung erfunden worden zu sein.⁴⁶ Die Approbation durch den Generalvikar der Schwäbischen Zirkarie (= Ordensprovinz) Abt Augustin Arzet von Schussenried (amt. 1656–1666) erfolgte am 10. August 1665.⁴⁷ Die ausführliche Widmungsepistel an den Kardinalprotektor des

42 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, B 523, Bü 7.

43 Praha, Národní knihovna České Republiky, Teplá Ms. D 21: *Ephemeron Albaugiense*, S. 323: „ubi jamjam Agonizanti Patri barbarus Sueciae Miles stricto minitabatur ense necem“. – Zu Bamberger vgl. Rohde, Bernd Martin/Leinsle, Ulrich G. (Hgg.): Dokumente zur Geschichte der Schwäbischen Zirkarie 1791-1795 im Kopialbuch des P. Innozenz Bamberger von Weißenau, in: *Analecta Praemonstrantensia* 86 (2010), S. 235-271, hier S. 240-242; Rohde, Bernd Martin: Das Kopialbuch des Innozenz Bamberger: eine Handschrift aus der Prämonstratenserabtei Weißenau (Ravensburg), entstanden 1793–1804, heute Pp.254.4° in der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern, Basel 2008; Goovaerts, Écrivains (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 449, lässt ihn erst 1655 gestorben sein, was wohl auf einen Lesefehler von „1633“ zurückgeht.

44 *Oliva sacrarum meditationum* | *Speciosa* | fronde, flore, germine, | *Similitudinum*, *Scientiarum*, *Conceptuum*, | ac *moralium passim doctrinarum*. | Unde | *Spiritus erigi*, & *conservari*: unde | tam *Exhortationes*, quam *Conciones*, de ob- | *vio penè quovis argumento*, & in *singulos totius* | *anni dies*, ex *tempore*, & *facili certè negotio* | *cum suo* & *audientium fructu atq; solatio* | *parari possunt*. | *Sata olim* & *plantata* | A | R. P. GALLO KLESSELIO SS. | *Canon. Doctore*, in *Eclesiâ Imp. Augiæ Candi-* | *dæ*, S. *Praemonstratensis Ordinis*, | *Canonico & Priore*. | *Cum Indice*, & *Facultate Superiorum*. | *Ravenspurgi* | *Typis Joannis Jacobi Wehr-* | *lin.* | *Anno M.DC.LXV.* – 8°, (14)+456+(4) S.

45 Vgl. Lienhardt, *Spiritus literarius* (wie Anm. 1), S. 344; Goovaerts, *Ecrivains* (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 449.

46 Klessel, *Oliva* (wie Anm. 44), *Praefatio*, fol. (*) 8v: „Et hanc imprimis ob causam istis *Meditationibus Olivæ* nomen imponere placuit, utpote quæ ab ejusdem *sacratissimo Salvatoris nostri Sanguine viroris aeternitatem*: Item a *serpentinum veneno*; a *fulminis ictu*; ab *ignis violentia*, et demum a *putredine*, *singulari certe privilegio*, *securitatem*: vim deinde *medicandi in morbis animi*: *Herculeum robur adversus Stygios Leones* et *Hydras contraxit.*“

47 Ebd., *Approbatio*, fol. (*) 7v.

Prämonstratenserordens Uldericus di Carpegna († 1679)⁴⁸ datiert vom 11. August 1665 und hält fest, dass Gallus Klessel die Meditationen, die – passend für den Kardinal – als Frucht des römischen Studiums Klessels interpretiert werden, „*ante quadraginta, & quod excurrit annos*“ verfasst habe,⁴⁹ was in das Jahr 1624 führt, in dem er zwar noch als Pfarrer von Alberskirch bezeugt ist, möglicherweise aber schon im Verlauf dieses Jahres sein zweites Priorat übernommen hat. Die *Praefatio* spricht davon, dass die „*Oliva*“ seit mehr als 40 Jahren bis zum heutigen Tag mittags und abends als Tischlesung verwendet werde,⁵⁰ was in dieselbe Zeit verweist. Die Betrachtungspunkte sollten nach Lairuelz' Visitationsrezess für Windberg 1614 bei jedem Mittag- und Abendessen „*ex aliquo insigni meditationum libello*“ für die Meditation am Morgen des nächsten Tages vorgelesen werden.⁵¹ Die Schwäbische Zirkarie übernahm im Provinzialkapitel von 1618 diese Regelung.⁵² Die Abfassungszeit der „*Oliva*“ Klessels führt uns also in die hohe Zeit der Ordensreform in Schwaben unter den Äbten Joachim Gietterer von Rot (amt. 1611–1630) als Generalvikar und Johann Christoph Härtlin von Weißenau.⁵³ Klessels Meditationen stellen somit das innere Gegenstück zu den äußeren Reformen Härtlins dar, wie er sie in den „*Consuetudines Minorauigienses*“ (1640) beschrieben hat.⁵⁴

Unverkennbar ist die jesuitische Inspiration⁵⁵ in der einfachen äußeren Gestalt der Meditationen, die sehr knapp gehalten und einprägsam immer in drei Punkte gegliedert sind, nur an Weihnachten auf fünf Punkte erweitert. Klessel verzichtet dabei weitgehend auf Vorlagen für die persönlich-affektiven Momente im Ausdruck des Ich, also Gebet, *Colloquium*, *Obsecratio*, wie sie die jesuitische Exerzitienpraxis kennt.⁵⁶ Er folgt im Prinzip der Leseordnung des *Proprium de Tempore* im prämonstratensischen Missale, so dass zu einem Sonntagsevangelium durch die

48 Vgl. *Hierarchia Catholica medii et recentioris aevi*, vol. IV per Patritium Gauchat, Münster 1935, S. 24.

49 Klessel, *Oliva* (wie Anm. 44), *Epistola dedicatoria*, fol. (*) 2v.

50 Ebd., *Praefatio*, fol. (*) 8r: „*ea est, quae jam inde a quadraginta, et amplius annis, ad hunc usque diem nostrae Regulari mensae, vesperi iuxta atque in meridie, sacram, de more Ordinis, Lectionem, veluti pretiosas dapes, quotidie propinaverat, cum non mediocri fructu piarum et esurientium verbum Dei animarum.*“

51 Vgl. Leinsle, Ulrich G. (Hg.): Das „*Relictum Visitationis*“ Servatius de Lairuelz' für die Abtei Windberg 1614, in: *Analecta Praemonstratensia* 79 (2003), S. 161–178, hier n. 37, S. 175.

52 *Capitula Provincialia Circariae Suevicae (1578-1688)*, Deel I, uitgegeven door Emiel Valvekens, Tongerlo 1925, S. 139.

53 Vgl. Leinsle, Ordensreform (wie Anm. 26), S. 206f.

54 Vgl. Rist (Hg.), *Gebräuche* (wie Anm. 26); Leinsle, Ordensreform (wie Anm. 26).

55 Vgl. Reinhardt, Rudolf: *Restauration, Visitation, Inspiration. Die Reformbestrebungen in der Benediktinerabtei Weingarten von 1567 bis 1627* (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 11), Stuttgart 1960.

56 Vgl. Leinsle, Ulrich G.: *Priesterexerzitien von Sebastian Sailer (1775) und Georg Lienhardt (1778)*, in: *Analecta Praemonstratensia* 86 (2010), S. 146–171.

ganze Woche hin Betrachtungen über die einzelnen Verse angeboten werden, das Sonntagsevangelium also die Woche über ausgekostet werden kann. In den sogenannten „geprägten“ Zeiten (Advent, Weihnachtszeit, Fasten- und Osterzeit) sind die Betrachtungen stärker thematisch akzentuiert. So wird im Advent die vierfache Ankunft Christi vorgestellt. In der Fastenzeit wird das Tagesevangelium im dritten Punkt zu Gunsten einer fortlaufenden Betrachtung der Passion, beginnend mit der Fußwaschung, verlassen. In der Pfingstoktav werden an dieser Stelle die sieben Gaben des Hl. Geistes vorgelegt.

Die in schlichtem, aber gutem Latein⁵⁷ mit eigens hervorgehobenen Sentenzen⁵⁸ verfassten Meditationen Klessels dienen vor allem der Erweckung klösterlicher Tugenden und münden oft in eine aktive Nutzanwendung. Sie halten sich diesseits aller Mystik,⁵⁹ obwohl Klessel von der gnadenhaften Vereinigung und Verwandlung des Menschen in Gott spricht, allerdings nur „*quodammodo*“.⁶⁰ Die Meditationen schreiten voran im analytischen Bedenken des Betrachtungsgegenstandes („*Considera*“ zu Beginn eines jeden Punktes) und bevorzugen eine meist moralisch-asketische, manchmal aber auch allegorische⁶¹ oder existentielle⁶² Auslegung. Angesprochen werden, gut jesuitisch, auch die Sinne, vor allem der innere Sinn der Vorstellungskraft (*imaginatio*), durch den sich der Betrachter ein Geschehen vor Augen stellen soll, wenn er sich z.B. im Geist zu Weihnachten an die Krippe begibt.⁶³ Die Adressaten sind, entsprechend der ursprünglichen Verwendung in Weißenau, die Chorherren, meist als *religiosi* angesprochen, wenngleich Klessel, wo er vom Klosterleben spricht, gern die auch bei den Jesuiten gebräuchlichen Ausdrücke „*status Monasticus*“, „*vita Monastica*“ oder „*religio Monastica*“ verwendet, was aber nicht im strengen Sinn von Mönchtum zu verstehen ist.⁶⁴ Jesuitisch beeinflusst ist die Betonung der persönlichen Wahl zwischen Gott

57 Vgl. Klessel, Oliva (wie Anm. 44), Praefatio, fol. (*) 8r: „Stylus planus est ac facilis“.

58 Z.B. a.a.O., S. 117f. kursiv: „Pax est in cella, foris autem plurima bella. [...] Pluribus intentus minus est ad singula sensus.“

59 Vgl. Erdei, Auf dem Wege (wie Anm. 8), S. 163-174.

60 Klessel, Oliva (wie Anm. 44), S. 23: „Gratiam Dei unire hominem Deo, eumque transformare quodammodo in Deum.“

61 Z.B. a.a.O., S. 345 zu Mk 7, 33: „Per sputum Christi, quo muti lingua tangitur, intelligi Dei Sapientiam, quae ex ore Altissimi prodivit.“

62 Z.B. a.a.O., S. 381 zu Lk 7,12: „Filius hunc unicum te esse, matrem autem Ecclesiam; quae nisi ea pietate esset, et compassione erga te affecta, in morte maneres.“

63 Z.B. a.a.O., S. 34: „Pro hodiernae Solemnitatis meditatione optimum erit animo et cogitatione ad Praesepe Domini accedere. Ibi enim abundantissima meditandi materia subministratur.“

64 Z.B. a.a.O., S. 41. 43. 68. 83; vgl. z.B. Pontanus, Jacobus: Progymnasmata Latinitatis, vol. 2, Ingolstadt 1592, Progymnasma 97, S. 537-543: „Religiosi, seu vita monastica“.

und Teufel⁶⁵ und die mehrfache Anleitung zu der hier noch privaten Gelübdeerneuerung.⁶⁶

Im Titel wird jedoch bereits auf eine weitere Verwendungsmöglichkeit der „*Oliva*“ hingewiesen: Sie ist, gerade in ihrer knappen und übersichtlichen Form, aber auch in der Fülle von Vergleichen, Exempeln, Sentenzen und Concetti (= Gliederungsbegriffe einer Predigt) als Predigtvorlage bestens geeignet.⁶⁷ Solche Concetti liebt Klessel im Predigtstil seiner Zeit durchaus, auch in der gebräuchlichen Abgrenzung des Einen durch Negation des Anderen: z.B. „*in unam, non duas*“, und ähnlichen Wendungen.⁶⁸

An Quellen verwendet Klessel vor allem die Kirchenväter, allen voran Augustinus, dann aber auch Hieronymus, Ambrosius, Gregor den Großen, Leo den Großen und die „*Regula Benedicti*“. Die Augustinusregel ist deutlich präsent,⁶⁹ ebenso das Vorbild des Ordensgründers Norbert.⁷⁰ Darüber hinaus ergeben sich mehrfach Anklänge an Adamus Scotus († 1212),⁷¹ dessen Werke im Auftrag des Generalkapitels von 1517 in Paris 1518 erstmals gedruckt wurden.⁷² Der wichtigste mittelalterliche Schriftsteller aber ist für Klessel Bernhard von Clairvaux.⁷³ Zeitgenossen zitiert Klessel nicht ausdrücklich, auch nicht die ihm inhaltlich sehr vertraute „*Optica regularium*“ von Lairuelz. Die den Betrachtungen zugrunde liegende Theologie ist solide, keineswegs emotional überspannt, deutlich christozentrisch.⁷⁴ Bemerkenswert ist die weniger satisfaktorische, sondern mit Augustinus stärker medizinisch-soteriologische Sicht der Inkarnation zur Offenbarung der *vera religio*.⁷⁵ Klessel kennt die Schwach-

65 Klessel, *Oliva* (wie Anm. 44), S. 22: „*Elige quod vis, aut ut sis amicus Dei, aut ut sis hostis Dei, ac peccati, et Diaboli jumentum.*“

66 A.a.O., S. 29: *Feria III. post Dom. IV. Adventus: „Tu ergo te pro gratiarum actione Sacrosanctae Trinitati totum offer, renovando tria tua Vota, Paupertatem, Castitatem, et Obedientiam; S. 51f.: In Epiphania: „Aurum, thus et myrrham tria Religiosis vota designare. [...] Quare vota in Professione emissa, denuo hodie et saepius cordialiter renovabis.“* – Zur Institutionalisierung der Gelübdeerneuerung vgl. Wolf, Gabriel Markus: *Trado meipsum ecclesiae. Die Feiern der Eingliederung in den Prämonstratenser-Orden als Spiegel prämonstratensischer Spiritualität*, Windberg 2005, S. 376-381.

67 Klessel, *Oliva*, Titel; siehe Anm. 44.

68 Vgl. Briesemeister, Dietrich: Art. „*Concetto*“, in: Ueding, Gert (Hg.), *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, Bd. 2, Tübingen 1994, Sp. 311-314.

69 Z.B. durchgehend in den Betrachtungen zu Mt 5, 20-24 in der Woche nach dem 5. Sonntag nach Pfingsten: Klessel, *Oliva* (wie Anm. 44), S. 292-300.

70 Z.B. a.a.O., S. 8. 55. 400f. (Regelvision).

71 Z.B. a.a.O., S. 117f.

72 Vgl. Adam of Dryburgh, *Six Christmas Sermons. Introduction and translation by M.J. Hamilton (Analecta Cartusiana 16)*, Salzburg 1974, S. 30.

73 Z.B. Klessel, *Oliva* (wie Anm. 44), S. 44. 140 als ganzer Punkt. 284.

74 Z.B. in den Meditationen der Fronleichnamsoktav und der Woche nach dem 4. Sonntag nach Pfingsten: a.a.O., S. 261-272. 283-292.

75 A.a.O., S. 27-29.268: „*Ita Christus animarum nostrarum medicus, qui propter nostram salutem descendit de caelis, et omnes vult salvos fieri, perire neminem.*“

heit und Todverfallenheit des Menschen,⁷⁶ die bis zur Verzweiflung gehen kann und in der zweiten Adventswoche thematisch vor Augen gestellt wird;⁷⁷ er nennt die Fehler beim Namen, weiß um die Zulassung der Sünde durch Gott,⁷⁸ als Jesuitenschüler aber auch um die Notwendigkeit willentlicher Anstrengung und die göttliche Hilfe⁷⁹ durch seine Barmherzigkeit und Gnade.⁸⁰ Diese Gnade muss erworben, bewahrt und vermehrt werden.⁸¹

Klessels Adressaten sind primär die eigenen Mitbrüder von Weißenuau. Ihnen bringt er im Geist der „*Optica Regularium*“ des Lairuelz die spirituellen Grundlagen der Ordensreform nahe, und er tut das in gut schwäbischer Manier, in oft sehr klaren und teilweise auch derben Ausdrücken. Der Ordensstand ist ein in vielfacher Hinsicht von Gott privilegierter Stand. In ihn berufen zu werden, ist deshalb Gnade, nicht eigene Leistung.⁸² Zudem kann man außerhalb des Klosters vollkommene Christen finden.⁸³ Dabei ist nicht auszuschließen, dass selbst jetzige Häretiker einmal ihrer Bekehrung vollkommener nachkommen als die Ordensleute. Deshalb darf man Ungläubige, Häretiker, Weltleute und Sünder nicht verachten.⁸⁴ Welt und Kloster bilden aber einen deutlichen Gegensatz. Mit der Berufung ins Kloster wendet man sich von der Weltliebe ab.⁸⁵ In der Auslegung des Gleichnisses vom Senfkorn Mt 13,31-32 identifiziert Klessel das Reich Gottes mit der einzelnen „*anima Religiosa*“, die das Himmelreich sucht, aber auch mit dem ganzen Kloster im dauernden Gotteslob, in gegenseitiger Liebe und tiefstem Frieden. Wo das nicht gegeben ist, kann man nicht von einem Kloster, sondern nur

76 Z.B. die Schilderung des Todeskampfes mit den Dämonen: a.a.O., S. 329f. zu Lk 19,43.

77 A.a.O., S. 10-18; vgl. Wodianka, Stephanie: Betrachtungen des Todes. Formen und Funktionen der „*meditatio mortis*“ in der europäischen Literatur des 17. Jahrhunderts (Frühe Neuzeit 90), Tübingen 2004.

78 Klessel, Oliva (wie Anm. 44), S. 340.

79 A.a.O., S. 381: „*Propria voluntate peccasti, propria voluntate cum Dei auxilio resurgere debes. Rogabis Christum, ut tibi appropinquet, et non tantum velle, sed et perficere largiatur.*“

80 Vgl. a.a.O., S. 251: „*non esse humanarum virium, sed divinae miseracionis, ad Christum venire, et ad beatitudinem currere.*“

81 A.a.O., S. 25.

82 Vgl. a.a.O., S. 299: „*Privas te etiam bonis status Religiosi.*“

83 A.a.O., S. 82: „*Multi enim in saeculo perfectius et sanctius vivunt, quam tu fortasse in Religione.*“

84 A.a.O., S. 211: „*Non esse contemnendos infideles, haereticos, saeculares, et peccatores, quia etiam illos vocare potest Deus ad Ecclesiam, fidem, poenitentiam [...], timeasque potius, ne forte multi necdum conversi palmam tibi praeripiant, Deoque acceptiores futuri sint, quam tu.*“ – Übersetzung der Meditation in: Schwabenspiegel. Literatur vom Neckar bis zum Bodensee 1000-1800. Lesebuch I, hg.v. Ulrich Gaier und Wolfgang Schürle unter Mitarbeit von Bernhard Geiger, Ulm 2004, S. 436.

85 Klessel, Oliva (wie Anm. 44), S. 234: „*Dum enim ad Religionem vocatus es, a Patre caelestis filio commendatus, et ab amore mundi es segregatus.*“

von der Hölle sprechen.⁸⁶ Wichtigstes Mittel dazu ist die Regel, deren Bedeutung als *regula Apostolica*⁸⁷ und einheitsstiftendes Band mittels der Gleichheit unter den Brüdern schaffenden Profess⁸⁸ Klessel mehrfach herausstellt, nicht zuletzt in Anknüpfung an die historisch nicht belegte Regelvision Norberts, in der Augustinus dem Ordensvater zugesagt habe, dass die Befolger dieser Regel selbst im Jüngsten Gericht bestehen werden.⁸⁹ Die Übereinstimmung der Regel mit dem Gesetz Christi wird herausgearbeitet;⁹⁰ dennoch ist sie vielen zum Verhängnis gegeben, die sich dann nur voll Überdross über den langen Chordienst beklagen.⁹¹ Die Regel darf nicht nach eigenem Gutdünken ausgelegt werden, sondern nur durch die Prälaten an Christi statt.⁹² Die Regelbefolgung kann sich auch nicht, wie etwa Juan Caramuel Lobkowitz (1560–1631) meint, auf die *essentialia* beschränken, sondern muss wie bei Lairuelz auch die kleinen Dinge einschließen; andernfalls verfällt der Religiöse dem Vorwurf des Pharisäismus.⁹³

Von den Gelübden werden Armut und Keuschheit weit weniger stark thematisiert als der Gehorsam. Die Gehorsamsauffassung Klessels deckt sich weithin mit der von Lairuelz und weist über diesen zurück auf die Jesuiten.⁹⁴ Die vollkommene Unterwerfung unter den Oberen ist für Klessel Teil der für ihn wie für Lairuelz zentralen Übung der Abtötung

86 A.a.O., S. 99f.: „Consid. I. Per Regnum Caelorum intelligi animam Religiosam, et Regni caelestis cupidam [...] II. Per Regnum coelorum posse intelligi quodvis Monasterium; [...] ita in Monasterio debent servi Dei nunquam ab ejus laude desistere, semper charitatem inter se fovere, deque fratrum bono laetari. Haec ubi non fuerint, non Monasterium, sed Tartara dixeris.“

87 A.a.O., S. 252; vgl. S. 250: Regel als „ostium, per quod ad Christum intrare debeat“.

88 A.a.O., S. 437: „Nonne omnes fratres sumus, sub una Regula et uno militantes instituto, quibus anima una et cor unum esse debet in Deo. Quamvis ergo non omnes aequales simus in accidentalibus, et transitoriis; professio omnes nos aequales fecit.“

89 A.a.O., S. 8: „Sanctus Augustinus enim Divo Norberto promisit, cultores ipsius regulae securos in terribili judicio staturus“; vgl. a.a.O., S. 400f.; Vita Norberti B, Additamenta Cappenbergensium c. 5 in: Acta Sanctorum, Junius I, Paris–Rom³ 1867, S. 846; Grauwen, Wilfried M.: De regelkeuze en eerste professie te Prémontré, kerstmis 1121, in: *Analecta Praemonstratensia* 72 (1996), S. 33–53.

90 Klessel, Oliva (wie Anm. 44), S. 353.

91 A.a.O., S. 42: „An non idem de multis Religiosis dici possit, quibus in ruinam posita est Regula, iis scilicet, qui eam professi, non tamen observant.“ – Ebd., S. 44: „qui quidem corpore in templo et choro es, animo vero in foro, poculis et patinis: ut divinum Officium etiam videatur tibi prolixum, colloquia vana et saecularia negotia, admodum brevia.“

92 A.a.O., S. 308f.: „ut intelligas, Dei verbum, aut Ordinis regulam, quae per panem designantur, non ad proprii cerebri sensum retorqueri, et pro libitu intelligi, aut explicari debere; id enim est Ecclesiae, aut Monasticae Religionis Praelatorum, Christi vices agentium.“

93 A.a.O., S. 398: „Quem [scil. Pharisaeum] tu imitaris, quoties tibi persuades, Regulae mandata absque minoribus observari posse.“

94 Ausführlicher mit Nachweisen in: Leinsle, Oliva (wie Anm. 1), S. 109–112.

und die beste Vorbereitung auf den Tod; denn auch wer jetzt den Oberen die Unterwerfung verweigert, wird einst den Würmern unterworfen sein. Was soll da noch die schwäbische Dickköpfigkeit (*capitositas*)?⁹⁵ Von Seiten der Oberen fordert Klessel aber auch die Anerkennung der Mitbrüder und die entsprechende Sorge für sie.⁹⁶ Für Klessel ist es – im Gegensatz zu Caramuel und in Einklang mit Lairuelz – zu wenig, nur im Kloster zu sein. Vielmehr sind geistlicher Eifer und dauerndes Streben nach Vollkommenheit gefordert; darin soll einer den anderen zu übertreffen suchen.⁹⁷ Entscheidend ist für Klessel, dass den Verpflichtungen des Ordenslebens mit Freude nachgekommen wird.⁹⁸

Prämonstratensisches Ordensleben reicht in der Schwäbischen wie in der Westfälischen Zirkarie über das Kloster hinaus durch die Seelsorge in den vom Kloster besetzten Pfarreien.⁹⁹ Auch diese Wirklichkeit wird in den Meditationen Klessels eingeholt, wenn auch nicht an vorderster Stelle. In guter prämonstratensischer Tradition betont er, dass man Maria und Martha als Typen des kontemplativen und des aktiven Lebens nachahmen müsse.¹⁰⁰ Die Seelsorge wird vor allem in der Betrachtung des Evangeliums vom guten Hirten in der zweiten Woche nach Ostern vorgestellt.¹⁰¹ Im Mittelpunkt der Seelsorge steht die geistliche Sorge, nicht

95 Klessel, Oliva (wie Anm. 44), S. 18: „tunc terrae ac vermibus subijceris, qui modo propter Christum tuis te Superioribus detrectas obediendo subijcere.“; S. 200: „In Religione enim nihil adeo Spiritum Dei excludit, quam voluntas propria, et ut ita loquar, capitositas.“

96 A.a.O., S. 210: „Mutuam hanc cognitionem et dilectionem facile obtineri, si Pastor animam suam ponat pro ovibus suis: id est, si ita de subditorum salute, et necessarijs tam corporis, quam animae subministrandis sollicitus Superior, ut nihil eorum negligat, quae ipsis profutura videbuntur, nec sumptibus, nec laboribus, nec periculis terreatur.“

97 A.a.O., S. 114: „Unde non satis est, in Monasterio a pueritia versari corpore, nisi et mens, et fervor spiritus cum intimo cordis affectu serviendi Deo adsit.“; S. 197: „Debere te omnem adhibere operam, ut perfectionis desiderio incensus, quosvis tuos commilitones in via Domini superare coneris, eosque praecedere humilitate, charitate, caeterisque virtutibus.“ Zu Caramuel und Lairuelz vgl. Leinsle, Ulrich G.: Servatius de Lairuelz und Juan Caramuel Lobkowitz OCist. Zwei Auslegungen der Augustinus-Regel, in: *Analecta Praemonstratensia* 82 (2006), S. 283-320, hier S. 316-319.

98 Klessel, Oliva (wie Anm. 44), S. 200: „Religiosus religiosa ac caelestia cum gaudio tractare debet.“

99 Vgl. Leinsle, Ulrich G.: Prämonstratensiche Pfarrseelsorge in Schwaben (Schriftenreihe des Klostermuseums Roggenburg 3), Neu-Ulm 1998.

100 Klessel, Oliva (wie Anm. 10), S. 168: „Has ergo imitare, si diligis a Christo cupis. Martham autem imitaberis, si libenter et studiose fratribus, ubi fert occasio ministraveris, et abiectis in Domo Dei officijs sollicitate fungeris. Mariam vero, si in meditatione rerum divinarum et caelestium sedulus ac fervens fueris.“ – Vgl. Anselm von Havelberg, *Epistola apologetica*, in: Jacques Migne, *Patrologia Latina* 188, Paris 1855, Sp. 1117-1140.

101 Klessel, Oliva (wie Anm. 44), S. 206-213. Zwei dieser Meditationen sind übersetzt in: Schwabenspiegel. Lesebuch (wie Anm. 84), S. 436f.

der weltliche Besitz, sonst ist man eher „*pistor*“ als „*pastor*“.¹⁰² Dies gilt, wie Klessel in einer deutlichen Invektive betont, auch für die Prälaten, die sich mehr um ihre Pferde, Schafe und Schweine als um das geistliche Wohl und die Gesundheit ihrer Untergebenen kümmern, obwohl sie doch zu Seelen-, nicht zu Pferde- oder Schweinehirten bestellt sind.¹⁰³ Getreue Hirten aber sind angesichts der allgemeinen Sündigkeit selten in der Kirche Christi.¹⁰⁴ In einer eindrucksvollen Meditation vergleicht Klessel die Hirten und Lehrer der Kirche mit den Zähnen, die gut verwurzelt und blendend weiß sein sollen. Verwurzelt in der Liebe Gottes sollen deshalb die Priester „im Glanz der Keuschheit und Unschuld [...] voranleuchten, aber keinen schlechten Geruch verbreiten wie faule Zähne, deren Gestank unerträglich ist“. Wie die Zähne müssen sie beinhart sein im Bestehen von Mühen und Gefahren und in einem Leben ohne fleischliche Laster. Die Zähne sollen im Mund verschlossen sein. Der Religiöse soll deshalb sein Herz behüten und nicht außerhalb des Klosters herumvagieren (= auf eigene Faust herumreisen). Die Zähne zerkleinern die Nahrung und kauen sie. So müssen die Hirten der Kirche die biblische Nahrung in der Predigt zerkleinern und mundgerecht machen, dürfen dabei aber nicht eitlen Ruhm suchen.¹⁰⁵ Denn der Prediger muss sich grundsätzlich der Fassungskraft der Zuhörer anpassen und soll vor dem einfachen Volk nicht *subtiliter* reden, vor allem aber muss er, wie Franz von Assisi, durch Wort und Beispiel („*verbo et exemplo*“) predigen.¹⁰⁶

In der Entstehungssituation der „*Oliva*“ Klessels in Weißenau bewegen sich prämonstratensisches Klosterleben und Seelsorge in einem gemischt-konfessionellen Umfeld, da die benachbarte, paritätisch verfasste Reichsstadt Ravensburg mehrheitlich evangelisch war.¹⁰⁷ Die dem

102 Klessel, *Oliva* (wie Anm. 44), S. 206.

103 A.a.O., S. 392f.: „Multos etiam hoc morbo laborare Religionum Praelatos, qui magnam equorum, ovium, pecorum, porcorumque curam habent, quibus si damnium vident imminere, aut illorum unum male habere, nullis parcunt sumptibus, ut restituantur. At si subditus infirmetur, medicinae et alia necessaria difficulter, nec sine querelis subministrantur: et quod pejus est, si anima subditi per peccatum non solum infirmetur, sed omnino moriatur, vix spirituale praebent pharmacum contra animae morbum et mortem, sed hanc curam aliis committunt, quasi vero per hoc auctoritati ipsorum aliquid derogetur. Meminerint hujusmodi Praelati, se non equorum aut porcorum, sed animarum pastores esse, et majorem de his, quam de illis esse rationem Deo reddituros.“

104 A.a.O., S. 206: „Raros esse tam fideles Pastores in ovili Ecclesiae Christi, cuius rei causam tuis etiam peccatis adscribe.“

105 A.a.O., S. 212f.; Übersetzung in: Schwabenspiegel. Lesebuch (wie Anm. 84), S. 437.

106 Klessel, *Oliva* (wie Anm. 44), S. 280: „Quod si verbi et doctrina praeire et vocare nequeas, exemplo bono id praesta, magis enim exempla quam verba movent.“ – Vgl. Walker Bynum, Caroline: *Docere verbo et exemplo. An Aspect of Twelfth Century Spirituality* (Harvard theological studies 31), Missoula, Montana 1979.

107 Vgl. Holzem, Andreas: *Konfessionskampf und Kriegsnot. Religion und Krieg in Ravensburg 1618-1648*, in: Schmauder, Andreas (Hg.): *Hahn und Kreuz. 450 Jahre Parität in Ravensburg* (Historische Stadt Ravensburg 4), Konstanz 2005, S. 41-74;

Ordensstand feindliche Einstellung der Protestanten, der man am besten dadurch begegnet, dass man sich in Lehre oder Arbeit nützlich macht, und ihre Anstrengungen, Katholiken ihrem Glauben abspenstig zu machen, werden in den Meditationen angesprochen. Blasiertes Lächeln oder Desinteresse von Seiten des Religiösen ist die schlechteste Antwort darauf.¹⁰⁸ Von leerer Polemik hält sich Klessel aber fern; ja, er warnt eindringlich vor der Verachtung der „Häretiker“; denn auch aus ihnen kann Gott Menschen in den Ordensstand berufen, die dann möglicherweise ihrer Berufung mit umso größerem Eifer entsprechen. Vielmehr soll man um ihre Bekehrung beten.¹⁰⁹

2.2 Schlüters Übersetzung

Wie Schlüter im Vorwort zur Predigtsammlung „*Oliva nova*“ erwähnt, übersetzte er die „*Oliva*“ Klessels für den Frauenkonvent von Niederilbenstadt ins Deutsche und machte sie ebenso wie die lateinische Vorlage in Weissenau zur Tischlesung für die Betrachtung des nächsten Tages.¹¹⁰ 1686 erschien die deutsche Version in Köln im Druck.¹¹¹ Sie ist nach dem Titel „allen Christliebenden Seelen zum füglichen Gebrauch und Geistlicher Ergötzlichkeit aufgetragen“, richtet sich also über das Frauenkloster Niederilbenstadt hinaus an eine weitere Leserschicht. Es wird deshalb zu fragen sein, ob und wie gegebenenfalls die für ein prämonstratensisches Männerkloster geschaffenen Betrachtungen umformuliert sind, um einerseits die genderspezifischen Bedürfnisse eines Frauenklosters und andererseits die Erwartungen eines gemeinchristlichen Lesepublikums

Falk, Beate: Ausdrucksformen des katholischen und evangelischen Lebens in Ravensburg, in: a.a.O., S. 75-126.

108 Klessel, *Oliva* (wie Anm. 44), S. 60: „Hoc ipsum proprium tibi esse debet, ut scilicet semper sis utilis, sive in instruendis aliis, sive in operibus manuum, aliisve modis, ut Monastices confundantur inimici, tollanturque nefaria Haeticorum calumnia, qua Monachos inutilia terrae pondera clamitant.“ – A.a.O., S. 280: „Quantum studium mali, et praesertim haeretici, adhibeant, ut ad suam pertrahant Diabolicam opinionem; et tu tam socors eris, dum aliis lucrari Christo oporteret? Quot vides perversis moribus et falsa fide perire, et rides aut certe non graviter moveris? signum hoc est exiguae charitatis in proximum.“

109 A.a.O., S. 211; Übersetzung in: Schwabenspiegel. Lesebuch (wie Anm. 84), S. 436.

110 [Slüter, Wilhelm: ?] *Oliva nova sacrarum concionum*, Wintertheil, Köln 1693, Lectori Benevolo, fol.)(2r: „Hanc eandem, quam dixi, sacrarum Meditationum Olivam, ante annos complures in gratiam usumque reforescentis Ilbenstadiensis Parthenonis Germanitate imbutam, praelegi feceram pro futura in crastino meditatione, ad quam vigore statutorum omnes Ordinis nostri Professores tenentur obstricti.“

111 Siehe Anm. 20. Exemplare: Bibliothek der Benediktinerinnenabtei St. Walburg, Eichstätt (Universitätsbibliothek Eichstätt: 30/BS 4350 K63). Benutzungsspuren und kleiner Zettel mit deutschen Punkten eines Partikularexamens aus dem 18. Jahrhundert. Weitere: Stift Schlägl; Staatsbibliothek Passau: S nv/Ge (b) 289.

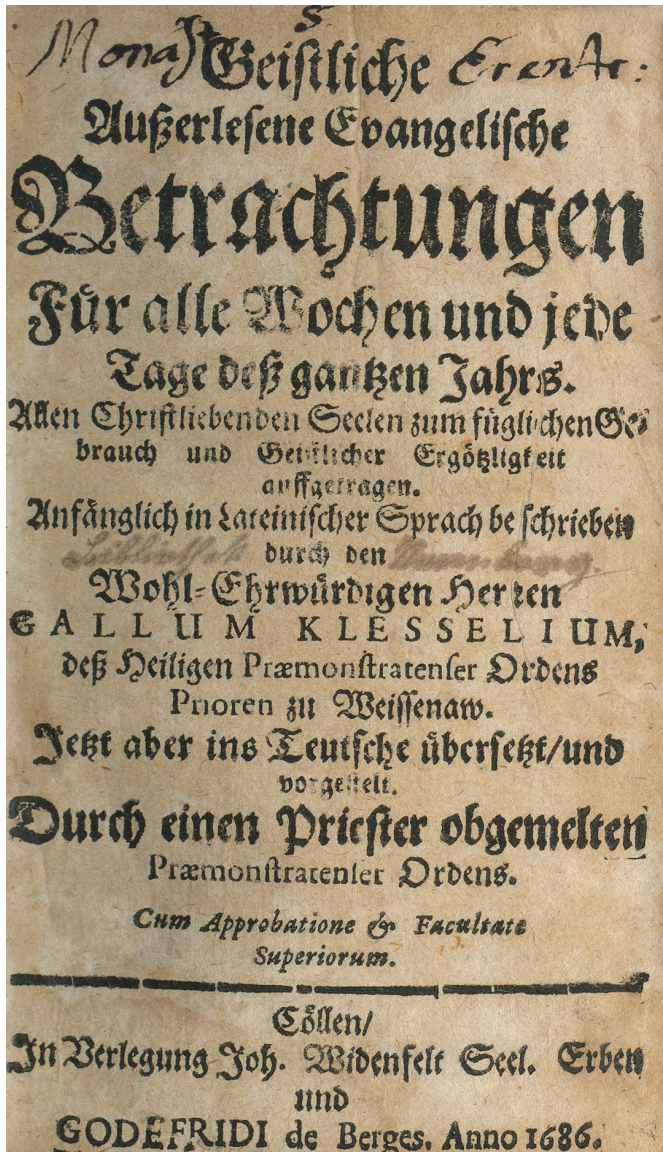


Abb. 2: Gallus Klessel, Geistliche Außerlesene Evangelische Betrachtungen, Köln 1686.

(Foto: Stift Schlägl, 2022)

zu erfüllen. Ein Vorwort des anonym bleibenden Übersetzers suchen wir vergeblich. Die Approbation des ursprünglichen Werkes Klessels ist mit bloßer Änderung der Jahreszahl zu 1685, als Abt Augustin Arzet längst tot war, übernommen. Die der lateinischen Vorlage vorausgeschickte *Praefatio* ist nicht übersetzt. Statt dessen findet sich ein „Register der Materi und Betrachtungen / welche in diesem Büchlein begriffen werden“, entsprechend den Sonn- und Feiertagen.¹¹²

Schlüter übersetzt weitgehend wörtlich, auch unter Einbeziehung der klösterlichen Betrachtungsinhalte und Gebräuche, hat aber doch einen weiteren Leserkreis im Blick. „*Religiosi*“ und „*Monachi*“ wird dabei meist mit „Geistliche“ wiedergegeben,¹¹³ „*Monasticé*“ mit „Closter Leben“.¹¹⁴ Wo Klessel die Religiösen als „*aulici*“ (= Hofleute) Christi schildert, werden sie bei Schlüter den regionalen Gepflogenheiten entsprechend zu „Hofjuncfern“.¹¹⁵ Schwieriger ist die Übertragung der klösterlichen Leitungsstrukturen auf das Frauenkloster. Hier wählt Schlüter meist entweder eine gender-neutrale Form, z.B. „diejenige Person / welche andere zu regiren bestellt ist“ für „*is qui aliorum Pastor constitutus est*“.¹¹⁶ oder bewusst das Feminin: „Sihe zu ob in dir auch solche Bedingungen seyn / so viel es dir angethet / auff daß du mögest vorstehen / was du für ein Vorsteherin seyst / oder werden könnest.“¹¹⁷ Die egalitäre Wirkung der Profess wird auch für die Schwestern angenommen: „Seyn wir nicht alle Brüder und Schwestern [*fratres*] / so unter einer Regul / und einem Vorhaben [*instituto*] streiten, welche eine Seel und ein Hertz haben solten in Christo [*in Deo*]“.¹¹⁸ Beim Gehorsam gegenüber den Oberen wird dagegen entweder die männliche Form belassen¹¹⁹ oder allgemein wie in der Statutenübersetzung für die Schwestern von der „Obrigkeit“ gesprochen.¹²⁰ Dagegen werden in der Schilderung der Uneinigkeit aus den

112 Klessel, Betrachtungen (wie Anm. 20), fol. †2v-†8v.

113 Z.B. a.a.O., S. 72: „Ob nicht eben das von vielen Geistlichen könne gesagt werden / welche die Regul zum Fall gesetzt ist / nemlich denen / welche sie profeß seyn / und dennoch nicht halten“; vgl. Klessel, Oliva (wie Anm. 44), S. 42.

114 Z.B. Klessel, Betrachtungen (wie Anm. 20), S. 102: „daß die Feinde deß Closter Lebens [*Monastices*] zu schande werden / vnd die lose Ketzler Lästereyen gedempffet werden / welche die Geistliche [*Monachos*] für nichts nützig Erdenlast halten“; vgl. Ders., Oliva (wie Anm. 44), S. 60.

115 Klessel, Betrachtungen (wie Anm. 20), S. 141f.; vgl. Klessel, Oliva (wie Anm. 44), S. 83.

116 Klessel, Betrachtungen (wie Anm. 20), S. 364; vgl. Klessel, Oliva (wie Anm. 44), S. 212.

117 Klessel, Betrachtungen (wie Anm. 20), S. 364f.; vgl. Klessel, Oliva (wie Anm. 44), S. 212f.

118 Klessel, Betrachtungen (wie Anm. 20), S. 767; vgl. Klessel, Oliva (wie Anm. 44), S. 437.

119 Klessel, Betrachtungen (wie Anm. 20), S. 246: „Dahero bistu billicher Straffe würdig / da du sihest / daß deine Oberen in einigen Dingen fehlen / [...] Ein wahrer Gehorsamer [*Verus obedientiae cultor*] betrachtet nicht das Leben deß Gebietenden / sondern dessen Würde und Gewalt / und gehorsamet auch auß Liebe Gottes den Unfrommen [*etiam discolo*]. – Vgl. Klessel, Oliva (wie Anm. 44), S. 144.

120 Klessel, Betrachtungen (wie Anm. 20), S. 29.318; vgl. Klessel, Oliva (wie Anm. 44), S. 11.209f.; vgl. Leinsle, Ulrich G.: Die Bearbeitung der Statuten für die Frauenklöster der Zirkarie Westfalen (1667), „... so viel den Closter Jungfrauen nötig“, in:

„*fratres*“ eindeutig „Schwesternen“: „Das nichts in den Clösteren so sehr die Verwüstung und Beraubung Göttlicher Gnaden verursache / alß die Spaltung und Trennung der Gemüter / und der Schwesternen [*fratrum*] Uneinigkeit / wan eine hinauff / die andere under sich will. Eine die Reformation, und gute disciplin, die andere difformation, und außgelassenheit suchet [*unus reformationem, difformationem alius quaerat*].“¹²¹

Da die Frauen vom Priestertum ausgeschlossen sind, müssen einige Stellen umgeschrieben werden, z.B. „wann du noch Jung bist / wan du noch in Noviziat / oder keinen höheren Stande hast“ für „*non tantum dum Juvenis es, dum Novitius, aut necdum Sacerdos*“.¹²² Wo die männliche Form belassen wird, geht es eindeutig um Prälaten und Obere, so etwa in der Frage der Regelauslegung, die „nicht von dir nach deinem eigenen Belieben zu drehen / zu verstehen / und außzulegen sey / sondern daß solches gebühre den Prälaten der Kirchen / oder der geistlichen Profession Vorsteheren [*Ecclesiae aut Monasticae religionis Praelatorum*]“, wobei Schlüter den wichtigen Zusatz Klessels „*Christi vices agentium*“ wohl bewusst ausläßt.¹²³ Apostel sein kann gleichfalls nur ein Mann; ein „Apostolisch oder Heiliges Leben [zu] führen“ dagegen, ist allen möglich.¹²⁴ Die spezifisch seelsorglichen Tätigkeiten (z.B. Predigt) und Eigenschaften der Priester werden Subjekten im männlichen Genus belassen,¹²⁵ ebenso die deutliche Mahnung Klessels an die Prälaten:

„Daß auch viel Prälaten in den Clöstern an dieser Sucht krank liegen. Welche aber für Pferde / Kuhe / Schaffe / Schweine grosse Sorge tragen / welchen wan sie sehen einen Schaden vorzustehen / oder eines jhrer erkräncken / spahren sie keine Kösten daß es wider gesund werde. Wird aber ein Underthan kranck / wird die Artzeney und andere Nothwendigkeiten beschwerlich / oder nicht ohne Klag hergeschafft: und was böser ist / wan die Seel des Undergebenden durch die Sünd nicht allein Schwach werde / sondern auch gar sterbe / wird kaum geistliche Artzeney wider der Seele Kranckheit und Todt dargereichet; sondern befehlen sie diese Sorg ändern / als benehme solches etwas an jhrer Autorität / solche Prälaten sollen sich erinnern, daß sie nit Pferd= oder Vieh=hirten / sondern Seelen Hirten seyn / und daß sie größere Rechenschafft von den Seelen als dem Vieh Gott werden geben müssen.“¹²⁶

Analecta Praemonstratensia 96 (2020), S. 81-111, hier S. 83f.

121 Klessel, Betrachtungen (wie Anm. 20), S. 259; vgl. Klessel, Oliva (wie Anm. 44), S. 152.

122 Klessel, Betrachtungen (wie Anm. 20), S. 75f.; vgl. Klessel, Oliva (wie Anm. 44), S. 44.

123 Klessel, Betrachtungen (wie Anm. 20), S. 519; vgl. Klessel, Oliva (wie Anm. 44), S. 308f.

124 Klessel, Betrachtungen (wie Anm. 20), S. 431f.; vgl. Klessel, Oliva (wie Anm. 44), S. 252.

125 Klessel, Betrachtungen (wie Anm. 20), S. 282: „Denn ein Prediger muß reden, wie es die Fähigkeit der Leute erfordert. Bitte Gott das du dieses in deinen Predigen verrichten könnest“; vgl. Klessel, Oliva (wie Anm. 44), S. 107.

126 Klessel, Betrachtungen (wie Anm. 20), S. 684; vgl. Klessel, Oliva (wie Anm. 44), S. 398.



Abb. 3: Wilhelm Schlüter, *Oliva nova sacrarum concionum*, Wintertheil, Köln 1693.
(Foto: Stift Schlägl, 2022)

3. Von der Meditation zur Predigt: Wilhelm Schlüters „*Oliva nova*“

Bereits im Titel der „*Oliva*“ Klessels wird auf die Eignung der Meditationen, die sich weitgehend an den Sonntagsevangelien orientieren, zur Predigtvorlage hingewiesen.¹²⁷ Es ist daher nur folgerichtig, wenn Schlüter nach seiner Übersetzung der Betrachtungen – auch im Hinblick auf den Büchermarkt – in der 1693 veröffentlichten „*Oliva nova*“ diesen Weg geht.¹²⁸ In der *Praefatio* begründet

127 A.a.O., Titel.

128 *Oliva Nova | Sacrarum Concionum, | Das ist: | Newer Oliven=Baum / | Heiliger Sonn= und Feyrtags=Predigen / | Schön an Zweigen / Blumen / Gewächs / allerhand Gleich= nüssen / Sprüchen / Erfindungen / auch durchgehends | Sittlichen Lehren; | So weylandt gepflantzet worden Betrachtungs=Weise | Von dem Wohl=Ehrwürdigen Herrn | Gallo Klesselio, deß Geistlichen | Rechten Doctoren / und Prioern in des H. Prämonstratenser | Ordens Käyserl. und des H. Reichs Closter Weissenaw. | Anjetzo aber zu Predigen erweitert: Als auff einen jeden Tag | des Jahrs einen / oder auff jeden Sonn= und Feyrtag sieben | Predigen / worunter viele | Vom Hochwüridigsten Sacrament des Altars / | zu Nutzen und Erbauung der Ertzbruderschaft / | Durch den | Ehrwürdigen Herrn | F. Wilhelmum Slüter, | des H. Prämonstratenser Ordens Prioern des Closters | Ilbenstatt in der Wetteraw, Sambt zugehörigem Register. | Erster Wintertheil. | Cöllen / | In Verlegung Johan Wiedenfeldt seel. Erb. und Godefridi | de Berges, Anno M.DC.LXXXIII. | Cum Permissu Superiorum. – Lectori Benevolo, fol.)(2r. „Ast ut ex Bibliopolis intelligo, Meditationes haud ita praestare pretium operae, quam Germanicas Conciones pro*

er den Titel mit der im Frontispiz dargestellten Vision, in der Norbert an seinem Todestag einem Mitbruder in Prémontré erschienen sei und einen aus dem Paradies überbrachten Ölweig in Prémontré eingepflanzt habe.¹²⁹ Zugleich will er sich durch den Beisatz von „nova“ abgrenzen vom verbreiteten Predigtwerk des Kapuziners Franz Joseph Rodt Baron von Busmanhausen († 1690) „*Oliva in campis*“, Kempten 1688.¹³⁰ Eigens geht er unter Berufung auf die „*Praeceptores sat emunctae naris*“ auf seine Vermeidung der beliebten Fremdwörter ein, die zwar manchmal die Sache klarer ausdrücken, aber nicht für jedermann verständlich sind; doch genau darauf kommt es in der Predigt an.¹³¹ Durch die Aufteilung der Evangelien über die ganze Woche in den Meditationen Klessels kann Schlüter zu einem Sonntagsevangelium jeweils bis zu sieben Predigten zur Verfügung stellen und so dem Wunsch vor allem jüngerer Pfarrer nachkommen, ein Predigtwerk zu haben, mit dem man einige Jahre oder das ganze Leben auskommen kann.¹³² Tatsächlich scheint diese Intention auch zum Kauf des in der Bibliothek des Stiftes Schlägl vorhandenen Exemplars inspiriert zu haben: Nach dem Besitzvermerk kaufte es 1715 der gerade im Vorjahr zum Priester geweihte Benefiziat von Götzendorf, Michael Wöss.¹³³ Die Predigten Schlüters verstehen sich denn auch als Vorlage, in die der einzelne Prediger noch seine eigenen Gedanken einfügen kann.¹³⁴ Im Titel des Sommerteils wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass das Werk „Allen / nicht allein Predigern / sowohl für hohe als gemeine Cantzlen / sondern auch dem gemeinen Mann als eine Postill sehr nützlich“ sei.¹³⁵ Der Adressatenkreis wird also nochmals deutlich erweitert.

tempore avidissime expetitas, adpromisi brevi me tempore Meditationes istas, quibus vix similes lucem aspexerunt, in Conciones digesturum.“

129 Ebd.; vgl. Frontispiz Abb. 3; Vita Norberti B c. 54 (wie Anm. 89), S. 844.

130 Slüter, *Oliva nova* (wie Anm. 128), *Lectori Benevolo*, fol.)(2v; zu Rodt vgl. Schneyer, Johann Baptist: *Geschichte der katholischen Predigt*, Freiburg i.Br. 1968, S. 279.

131 Slüter, *Oliva nova* (wie Anm. 128), *Lectori Benevolo*, fol.)(2v: „Cum enim pro vocibus admittire / non potius eloquar zulassen / eludire / außschliessen / abbreviieren / abkürzen / approbiren / gutheischen / supprimiren / unterdrücken / marchieren / fortrücken / ut sileam innumera similis notae nomina, quibus revera Germanica concio, etiam e sublimiori suggestu, declamanda, ut omino sit vacua, necesse est.“

132 Ebd.: „audivi haud semel ab inchoantibus junioribus Pastoribus exoptari Auctorem, qui ipsos ad annos vitae sufficiat.“

133 Zu Michael Wöss (1686–1742) siehe Pichler, Isfried H.: *Profeßbuch des Stiftes Schlägl* (Schlögler Schriften 10), Schlägl 1992, Nr. 294, S. 295.

134 Slüter, *Oliva nova* (wie Anm. 128), *Lectori Benevolo*, fol.)(2v: „Quocirca eas nolui rigore Rhetorico coarctare, ut cuique sit liberum, privatos conceptus inserere, eosque iterum pro libitu deserere.“

135 ÖLIVA NOVA | SACRARUM CONCIONUM. | Das ist: | Neuer Oliven=Baum / | Heiliger | Sonn= und Fest=Tags=Predigen | Schön |An Zweigen / Blumen / Gewächs / allerhand | Gleichnussen / Heil. Sprüchen und Erfindungen / auch | durchgehends sittlichen Lehren. | Auf jeden Sonn= und Festtag des Jahrs 3. oder 4. Predigen | sowohl für hohe als gemeine | Cantzlen / sondern auch dem gemeinen Mann für eine Postill sehr | nützlich. Auch mit einem dreyfachen hierzu dienlichen Re= | gister versehen. | Der Andere / das ist / Erster Sommer=Theil / | Verfasset | Durch den Ehrw. Herrn F. WILHELMUM SLUTER | des H. Norberti Prämonstratenser=Ordens zu Jlben= | stadt in der Wetterau. | Cölln / | In Ver-

Der Winterteil (Advent bis Ostern) erschien 1693 in Köln, der Sommerteil (ab dem Weißen Sonntag) ein Jahr später. Die Genehmigung zur Veröffentlichung holte Schlüter aber unter Umgehung des eigenen Abtes nur beim Generalvikar der Westfälischen Zirkarie Petrus Teveren, Abt von Knechtsteden (Generalvikar 1693–1698), ein.¹³⁶ Beide Teile sind jeweils in das *Dominicale* mit den Sonntagspredigten und das *Festivale* mit den Heiligenfesten mit eigener Paginierung gegliedert. Im Winterteil hat das *Dominicale* 769 Quartseiten, das *Festivale* 362, im Sommerteil umfassen die Sonntagspredigten 787 Seiten, gefolgt von einem nicht paginierten umfangreichen Register der behandelten lateinischen Bibelstellen und einem deutschen Sachregister. Das *Festivale* zählt 528 Seiten, so dass das Gesamtwerk ohne die Beigaben auf fast 2500 Seiten kommt. Die Drucklegung verzögerte sich offenbar um einige Jahre, wie Schlüter in der Widmung des ersten Bandes erwähnt, was zur Folge hatte, dass der ursprünglich vorgesehene Widmungsträger, der Kurmainzische Oberrat Georg Philipp Freiherr von Greiffenklau zu Vollraths (1620–1689), bereits verstorben war.¹³⁷ Deshalb widmete Schlüter den Band am 1. März 1691 dem Sohn des Verstorbenen, Johann Philipp von Greiffenklau, damals Domkapitular und Kantor in Mainz, der dann 1699–1719 Fürstbischof von Würzburg werden sollte.¹³⁸

Tatsächlich bietet Schlüter zu den einzelnen Sonn- und Festtagen des *Proprium de Tempore* jeweils zwischen drei und sieben Predigten an, teilweise, wie im Titel angekündigt, speziell für die Monatssonntage der Sakramentsbruderschaft.¹³⁹ Die Vorlage Klessels wird dabei der spezifisch klösterlichen Inhalte entkleidet und oft nur in einem einzigen Punkt, teilweise auch gar nicht übernommen.¹⁴⁰ Die für die damalige Zeit eher kurzen Predigten (ca. acht Quartseiten) sind nach der üblichen Manier klar in Schriftwort, Prothema (= Einführung zur Predigt), Wiederholung des Schriftwortes und Ausführung eingeteilt.¹⁴¹ Durchgängig gewahrt ist wie bei Klessel der Schriftbezug. Schlüter mischt aber auch gern bekannte Zitate aus der Liturgie (lateinisch und in deutscher Übersetzung), Sentenzen, Historien und Exempel, u.a. aus Beyerlincks Predigtenzyklopädie „*Magnum theatrum vitae humanae*“, bei.¹⁴²

legung Johann Widenfeldt seel. Erben / und Godefridi de Berges, An[no] 1694. | Cum Permissu Superiorum.

136 Vgl. Wolf, Ilbenstadt (wie Anm. 1), S. 1039 Anm. 355.

137 Slüter, *Oliva nova* (wie Anm. 128), Widmung, fol. 2r; zu Georg Friedrich von Greiffenklau vgl. Romberg, Winfried: Die Würzburger Bischöfe von 1648 bis 1746 (*Germania Sacra*. Dritte Folge 8), Berlin/Boston 2014, S. 203.

138 Zu Johann Philipp von Greiffenklau a.a.O., S. 201–284.

139 Vgl. Slüter, *Oliva nova* (wie Anm. 128), Titel.

140 Z.B. nicht übernommen am 1. Adventssonntag, Predigt 2; 2. Adventssonntag, Predigt 1–3; 3. Adventssonntag, Predigt 2–3; nur ein Punkt: 3. Adventssonntag, Predigt 1.

141 Zu Aufbau und Rhetorik vgl. Schneyer, *Geschichte* (wie Anm. 130), S. 270f.

142 Slüter, *Oliva nova* (wie Anm. 128): Historien und Exempel z.B. 1. Adventssonntag,

Als Beispiel, wie Schlüter aus den Betrachtungen Klessels eine Predigt macht, können die Predigten zum bekannten Gleichnis vom Senfkorn nach Mt 13,31f. dienen, das am 6. Sonntag nach Erscheinung des Herrn verlesen wurde. Klessel schreibt dazu vier Betrachtungen, in denen er die Eigenschaften des Senfkorns durchgeht. Die ersten beiden sind ebenso aufeinander abgestimmt wie die folgenden.¹⁴³ Das Himmelreich selbst, das mit dem Senfkorn verglichen wird, ist 1. die geistliche Seele, individuell gedeutet, 2. ein jedes Kloster und 3. die Kirche als ganze. Um zu erkennen, ob die eigene Seele ein Himmelreich ist, muss man die Eigenschaften des Senfkorns betrachten. Es ist 1. das geringste aller Samenkörner, wie es im Evangelium heißt, hat aber 2. in sich eine große Schärfe und Hitze, und wenn es 3. zerbissen wird, reizt es zu Tränen. So wie das Senfkorn das geringste Korn ist, so muss die geistliche Person demütig sein und in ihren Augen immer die allergeringste und letzte Person unter allen sein. Die Hitze und Schärfe aber besagt, dass „ein geistliche Seel keine abgeschmackte / ungereumbte (= ungereimt, unpassend) und Weltliche Worte“ herausbringt, sondern kräftige, welche aus einem von der Liebe entzündeten Herzen kommen, und die bösen Gemüther zum Guten anreizen. „Dahero wan du unnütze und daß nit sein soll schnurrische Wörter redest, so zeigstu an daß du keine Scherffe oder Hitze der Lieb in dir hast / und folgendes nicht Geistlich und dem Senffkörnlein gleich seyst / sondern einer Eicheln / und Schweine Speisen.“¹⁴⁴ Wie durch die Schärfe die Tränen kommen, so „muss deine Red kräftig sein und mit scherffe vermischt“, so dass wie in der Senfstaude die Vögel des Himmels, das heißt die Irrenden und weltlich Gesinnten von dir Trost empfangen. „Weilen du dan Dörr / Ungeschmackt und kalt bist / bistu gar weit vom Senffkörnlein abgewichen.“¹⁴⁵

Schlüter bringt für den 6. Sonntag nach Dreikönig drei Predigten über diese Schriftstelle, die deutlich von den Meditationen Klessels beeinflusst sind.¹⁴⁶ Doch sie sind auch rhetorisch erweitert, wobei auch die Erdverbundenheit des ehemaligen Kellermeisters zum Vorschein kommt. In der ersten Predigt fragt sich der Prediger, warum es gerade das Senfkorn sein muss, beim Wort des Evangeliums: „Wem sol ich das Reich Gottes vergleichen?“ Und er zählt auf: „vielleicht den Köhle / Rüben / Carviol / oder Arteschocken Samen / der wächst nicht überall/ den müssen wir übers Meer holen/ wird hier nicht zeitig. Warumb dan nicht dem Pfeffer-

4. Predigt, S. 30f. (Barlaam und Joasaph); aus Beyerlinck: 2. Adventssonntag, 1. Predigt, S. 38f.; Unschuldige Kinder, 2. Predigt, S. 219; vgl. Beyerlinck, Laurentius: *Magnum theatrum vitae humanae*, 8 Bde., Lyon 1656.

143 Klessel, *Betrachtungen* (wie Anm. 20), S.170-177.

144 A.a.O., S. 172f. Feria II.

145 A.a.O., S. 173.

146 Slüter, *Oliva nova*, Winterteil (wie Anm. 128), S. 414-437.

korn?“¹⁴⁷ Das Senfkorn ist dagegen überall bekannt. Und dieses Senfkorn ist in erster Linie Christus selbst. Auch hier kommen die beiden Grundeigenschaften ins Spiel, die Kleinheit und die Hitzigkeit oder Schärfe. Die Demut Christi wird in Beispielen aus dem Evangelium beleuchtet bis hin zu den eucharistischen Gestalten, was dann anhand der tridentinischen Eucharistielehre auch mit philosophischer Begrifflichkeit wie *essentia* oder *ratio formalis*, erörtert wird.¹⁴⁸ Das deutet darauf hin, dass es sich hier um eine Predigt für die Sakramentsbruderschaft handelt.

Die zweite Predigt wird mit der in der Schulphilosophie der Barockzeit oft diskutierten Frage nach dem *minimum* und *maximum naturale*, dem kleinsten und größten möglichen Geschöpf, eröffnet.¹⁴⁹ Die Schriftstelle wird ganz in den Bahnen Klessels hier auf die Kirche und die Geistliche Seele angewendet. Hier wird auch weniger stark die Demut als vielmehr die Hitze und Schärfe thematisiert, „O dann eine herrliche Hitze dieses unsers göttlichen Senffkörnleins! Eine uns Menschen allen gedeyleiche und ersprießliche Wärmbe/ die wir alle von seiner Völle überkommen und genossen haben.“¹⁵⁰ Die Schärfe zeigt sich u.a. in der Zurechtweisung des Petrus, der Satan genannt wird (Mt 16,23). Diese Schärfe braucht es auch im Alltag, wie Schlüter weiß:

„Wan du wilt zur Kirchen gehen/ und dein bester Freund dich hinderen will/ sagend/ es sey noch früh genug. Will dich iemand zum voll-sauf-fen/ zum stehlen/ zum falschen Zeugnis/ zur Leichtfertigkeit anlaß geben/ so sprich zu solchen: Trolle dich. Hinweg Satan/ du bist mir ägerlich/ alsdann bist du nicht unhöflich/ sondern ein wahres Senffkorn Christi/ als der du die Schärffe und Hitze zugleich angewendet hast.“¹⁵¹

In der dritten Predigt nimmt Schlüter die Eigenschaften des Senfkorns fast wörtlich wieder auf und appliziert sie nun nicht mehr auf die Geistliche Seele, sondern auf einen getreuen Nachfolger Christi insgesamt.¹⁵² Denn die Hitze und Schärfe hat Christus im höchsten Grad, aber auch die Geringheit. Diese Eigenschaften werden dann anhand des Lebens und Leidens Christi weiter ausgebreitet, z.B. auch am Kreuz mit dem Ruf „Mich dürstet“ (Joh 19,28). Zitiert wird hier wie öfter nicht zufällig auch

147 A.a.O., S. 416.

148 A.a.O., S. 420-422.

149 A.a.O., S. 424: „Es ist zwar eine alte spizfindige / aber nimmer gnugsam erörterte Frag under den hochtrabenden / und von eingebildeter Gelehrtheit auffgeblasenen Weltweisen und Doctoren lange durch die hechel gangen / welches auff Erden das zugleich geringste / und zugleich grösseste Ding sey.“ – Zur Diskussion vgl. Emerton, Norma E.: *The Reinterpretation of Form*, Ithaca/London 1984, S. 106-125; Clericuzio, Antonio: *Elements, Principles and Corpuscles. A Study of Atomism and Chemistry in the Seventeenth Century* (Archives Internationales d'histoire des idées 171), Dordrecht u.a. 2000, S. 9-33.

150 Slüter, Oliva nova (wie Anm. 128), S. 428.

151 A.a.O., S. 430.

152 A.a.O., S. 432-437.

Laurentius Justiniani (1381–1455), der reformorientierte Patriarch von Venedig, eine wichtige Quelle für die ganze Literatur der Prämonstratenser im 17. Jahrhundert.¹⁵³ Diese Zitate werden immer zuerst lateinisch, dann deutsch gegeben, was nicht zuletzt auch den gelehrten Charakter dieser Kanzelreden und seines Verfassers unterstreicht. Weitere Autoren sind u.a. Beda Venerabilis, Bernhard von Clairvaux, Hugo von St. Cher, Johannes Chrysostomus und viele andere. Die Nutzenanwendung der Predigt, die vor allem die Demut Christi vorstellt, ist eindeutig: Die Demut ist das Fundament aller Tugend.

Geradezu theatralisch gestaltet ist die vierte Predigt zum ersten Adventssonntag über Mt 24,31 („Mittet Angelos suos cum tuba et voce magna“), die weitgehend auf der Vorlage der Meditation Klessels zum darauffolgenden Dienstag beruht.¹⁵⁴ Die Ankündigung des Jüngsten Tages lädt geradezu zur Dramatisierung in der Predigt ein. Klessel entfaltet die Meditation in der Methode jesuitischer *applicatio sensuum* und *imaginatio* mit klaren Folgerungen: I. Die Posaune des Jüngsten Gerichts und den Ruf zu hören: „*Surgite mortui, venite ad Iudicium*“. Die Schande sich vorzustellen, mit der man vor Gericht erscheinen wird, wenn man nicht gut gelebt hat. II. Sich die Aufgabe der Engel und Teufel vor Augen zu stellen: Wer wird meine Seele davontragen? Der, auf dessen Stimme du jetzt hörst und dessen Willen du folgst. III. Wie ungern wird sich die verdammte Seele mit dem stinkenden Körper wieder vereinigen; deshalb muss hier auf Erden der Leib der Seele untertan sein, nicht die Seele dem Leib.

Schlüter verwendet für seine Predigt nur die ersten beiden Betrachtungspunkte und lässt bereits im Prothema „erschrecklich“ die sieben Posaunenengel der Johannes-Apokalypse auftreten (Offb 8,7-9,21; 11,15-19).¹⁵⁵ Die letzte Posaune aber verbindet er mit dem Jüngsten Gericht (vgl. 1 Kor 15,52), dem mit Klessel aus der „*Regula Monachorum*“ des Pseudo-Hieronymus übernommenen Ruf „*Surgite mortui, venite ad iudicium*“ und der Beschämung der Sünder.¹⁵⁶ Die Vorlage wird in einem zweiten Durchgang aber weiter rhetorisch ausgestaltet, zunächst mit den lateinischen und deutschen Versen der Sequenz *Dies irae*¹⁵⁷ und dann eindring-

153 A.a.O., S. 428; z.B. bei Hirnhaim, Hieronymus: Sermo S. Norberti enucleatus, Prag 1676, mindestens 54 Zitate.

154 Slüter, Oliva nova (wie Anm. 128), S. 26-33; Klessel, Oliva (wie Anm. 44), S. 3-5 (dort irrtümlich mit Matth. 25 angegeben); vgl. Korn, Dietrich: Das Thema des Jüngsten Tages in der deutschen Literatur des 17. Jahrhunderts, Tübingen 1957.

155 Slüter, Oliva nova (wie Anm. 128), S. 26f.: „Erschröcklich ist zu lesen / Andächtige und Auserwählte in dem Herrn / und über alle massen entsetzlich in der heilichen Offenbarung S. Johannis anzuhören“.

156 A.a.O., S. 27; vgl. Klessel, Oliva (wie Anm. 44), S. 4; Ps.-Hieronymus: Regula Monachorum c. 30, in: Migne, Patrologia Latina (wie Anm.100) 30, Sp. 417B.

157 Slüter, Oliva nova (wie Anm. 44), S. 28: „Aber höret erst ein wenig von der Würckung des erschrocklichen Posaunen Schalls / von welchem die Kirch in der traurigen Todten Sequenz also singet: Tuba mirum spargens sonum, per sepulchra

lich in der Durchgestaltung barocker *amplificatio* des alles und überall durchdringenden Posaunenschalls,¹⁵⁸ der den Donner bei weitem übertrifft,¹⁵⁹ ja zum Mittelpunkt der Erde dringt¹⁶⁰ und, wie aus Pseudo-Bernhard von Clairvaux zitiert wird,¹⁶¹ selbst in der Hölle gehört wird. Dem folgt ein Exempel aus der Geschichte von Barlaam und Joasaph nach Beyerlinck,¹⁶² damit die Gläubigen lernen, den Ruf zum Gericht allzeit zu vernehmen.¹⁶³

Der Schilderung des Dienstes der Engel bei der Sammlung der Gebeine schließt Schlüter, wieder aus Beyerlinck, die Geschichte vom Verhör des Mönchs Stephan durch die Teufel nach Johannes Climacus an,¹⁶⁴ um dann erneut in lateinischen und deutschen Versen des *Dies irae* den Einzelnen sprechen zu lassen: „*Quid sum miser tunc dicturus*“ usw.¹⁶⁵ Wie Klessel kommt Schlüter schließlich auf das weitere Schicksal der Sünder und der Gerechten in den Händen der Teufel bzw. Engel zu sprechen und endet mit der Mahnung, dem Engel jetzt schon Gehör zu schenken; denn andernfalls ist des Menschen Schicksal besiegt:

„Wehe dir aber / wann du diesen nicht hörest / dann du wirst alsdann mit deinem bösen Cammerath zur lincken Seiten unter die verdampfte Böcke gestellet werden / und dieses böse Gehör auß dem Munde des

regionum, coget omnes ante thronum. Die Posaune mit wunderm Schall / Wird alle zwingen überall / Fürs Richters Thron / daß es Gott gefall.“ – Zur Sequenz vgl. Heinz, Andreas: Art. „Dies irae“, in: LThK Bd. 3 (1995), Sp. 219f.

158 Vgl. u.a. Bauer, Barbara: Art. „Amplificatio“, in: Ueding, Gert (Hg.): Historisches Wörterbuch der Rhetorik, Bd. 1, Tübingen 1992, Sp. 445-471, hier Sp. 457-467; Welzig, Werner: Zur Amplifikation in der barocken Heiligenpredigt, in: Ders.: Lobrede. Katalog deutschsprachiger Heiligenpredigten in Einzeldrucken aus den Beständen der Stiftsbibliothek Klosterneuburg (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Sitzungsberichte 518), Wien 1989, S. 735-802.

159 Slüter, Oliva nova (wie Anm. 128), S. 28: „Nun ist aber gantz gewiß / daß unter allen bekanten natürlichen Dingen keines so schnell / so gewaltig / so allgemein ist / als solcher Donnerkeil; was ist er aber gegen diese Posaune? Er ist zwar in sich viel / und erschrocklich / aber gegen diese Posaun thut er wenig.“

160 A.a.O., S. 29: „Und was ists wunder / daß der Schall den Oberdeckel des Erdreichs so weit durchdringe / dann er auch das Mittelpunct der Erden / die Hölle der Verdampften wird durch und durch schallen.“

161 Ebd.; vgl. Pseudo-Bernhard von Clairvaux: In Parabolam evangelicam de decem virginibus Sermo, in: Migne, Patrologia Latina (wie Anm. 100), Bd. 184, Sp. 1046B.

162 Beyerlinck, Theatrum (wie Anm. 141), Bd. 4, S. 217f. – Zur Frage der Autorschaft der Legende vgl. Studer, Basil: Art. „Barlaam u. Joasaph“, in: LThK Bd. 2, Sp. 8.

163 Slüter, Oliva nova (wie Anm. 128), S. 31: „Aus dieser Histori lerne denn einjeder / jhme des Jüngsten Gerichts Posaunen vorzubilden / als wann jhme der Tod jetz durch einen solchen Klang würde angekündigt / wie jhm würde zu muth seyn / gewisslich aller Welt Freud / alle Begier zu sündigen würde jhme vergehen.“

164 Slüter, Oliva nova (wie Anm. 128), S. 32; vgl. Beyerlinck, Theatrum (wie Anm. 141), Bd. 4, S. 448.

165 Slüter, Oliva nova (wie Anm. 128), S. 32: „Was wird ich Armer aldann sagen / Wessen Fürsprach wird ich fragen / Da der gerecht nicht sicher ist.“ („tragen“ ist Druckfehler).

Richters anhören: Discedite a me maledicti in ignem aeternum, qui paratus est Diabolo et Angelis ejus, Weichet von mir ab ihr verfluchte ins ewige Feuer / welches bereitet ist dem Teuffel / und seinen Engelen. Wofür Euch alle miteinander / und mich alsdann nun und ewiglich in Gnaden behuten und bewahren wolle Gott der Vatter / Sohn / und Heiliger Geist / Amen.“¹⁶⁶

4. Die Widmung an den Grafen von Bentheim-Tecklenburg

Überraschend ist die Widmung des Sommerteils der „*Oliva Nova*“. Dieser ist nämlich dem reformierten Landesherrn von Clarholz, dem Grafen Johann Adolph zu Bentheim-Tecklenburg (1637–1704) dediziert.¹⁶⁷ Die Widmung umfasst ganze 18 Seiten. Mit der Bitte, dieses „*Homagium*“ (= Ehrengabe) eines unbekanntes Landeskindes, das „von Kindt auf bey die funfzig Jahr mehrentheils dem Studiren obgelegen“,¹⁶⁸ anzunehmen, erinnert Schlüter den Grafen an seine Vorfahren, die als Edelvögte von Clarholz aufgerufen waren, dessen Bestes zu befördern und Schaden abzuwenden. Er erzählt ihm aus dem Werk des Kölner Kartäusers Werner Rolevink (1425–1502), hier Röbevinck genannt, „*De laude antiquae Saxoniae, nunc Westphaliae dictae*“,¹⁶⁹ von dem Edelherrn Ludolf von Steinfurt, den er mit dem Gründer des Klosters Clarholz, den Edelherren Rudolf von Steinfurt identifiziert,¹⁷⁰ dass Ludolf, als er, aus dem Heiligen Land zurückgekehrt, in Venedig an einer Gastwirtschaft das Steinfurter Wappen sieht, dort einkehrt und den Wirt, einen ehemaligen Leibeigenen, der inzwischen reich geworden und in den Adelsstand erhoben worden ist, wie seinen Schwager annimmt.¹⁷¹ Nach dieser *Captatio benevolentiae*, auch das ferne Landeskind nicht zu verachten, kommt Schlüter dann aber di-

166 A.a.O., S. 33.

167 Slüter, *Oliva nova*, Sommerteil (wie Anm. 135), fol.)(3r-)(0)(4v. Zu Graf Johann Adolf vgl. Schaub, Hermann: Die Herrschaft Rheda und ihre Residenzstadt, Gütersloh 2006, S. 99-103.

168 Slüter, *Oliva nova*, Sommerteil (wie Anm. 135), fol.)(0)(2r.

169 Rolevink, Werner: Ein Buch zum Lobe Westfalens, des alten Sachsenlandes: der Text der lateinischen Erstausgabe vom Jahre 1474 mit deutscher Übersetzung = *De laude antiquae Saxoniae nunc Westphaliae dictae*, hg. von Hermann Bückler, Münster 1982, lib. 3 cap. 4, S. 152-155.

170 Zum mehrfachen Vorkommen der Namen Rudolf und Ludolf bei den Steinfurtern vgl. Kohl, Wilhelm: Die Stiftung der Prämonstratenserklöster Lette und Clarholz durch den Edelherren Rudolf von Steinfurt (1133/1134), in: *Clarholtensis Ecclesia. Forschungen zur Geschichte der Prämonstratenser in Clarholz und Lette (1133-1803)*. Zur 850-Jahr-Feier der Stiftsgründung hg. von Johannes Meier (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 21), Paderborn 1983, S. 61-74, hier S. 64f.; nach Bückler handelt es sich wohl um den letzten Träger dieses Namens (1391-1421): Rolevink, Ein Buch (wie Anm. 169), S. 254, Anm. 14.

171 Schlüter, *Oliva nova*, Sommerteil (wie Anm. 135), fol.)(4v-)(0)(2r.

rekt zur Sache. Er erinnert den Grafen an die Geschichte Westfalens seit Karl dem Großen und Widukind und lädt ihn sehr nachdrücklich ein, zum römisch-katholischen Glauben zurückzukehren, die alten Wege zu wandeln, und zwar immer mit dem Papst, der auch die Vollmacht habe, in Glaubensirrunge[n] zu richten. Denn nur so kommen wir zu Christus.¹⁷² Die Reformation vor 170 Jahren sei weder von Gott berufen noch von der Obrigkeit dazu bevollmächtigt gewesen, „eigensinnige Glaubensmeinungen“ zu verbreiten. Ihre Glaubenslehren seien nicht aus der Bibel zu beweisen, vielmehr seien es Verfälschungen der Bibel. Positiv weist Schlüter auf die Konversion von Territorialherren hin.¹⁷³ Die Apostel waren Bußprediger; die Anhänger der Reformation hätten nur Fleisch im Sinne; die Ohrenbeichte sei abgeschafft, keine Priester und Bischöfe für die Absolution mehr nötig, keine Klöster gestiftet worden. Nach dem Konzil von Trient aber „hat sich die Sache gestuzet / ist kein einziger Standes-Herr mehr abgewichen.“¹⁷⁴ Es gebe auch kein hohes Adelshaus, aus dem nicht jemand wieder römisch-katholisch geworden sei. Den Landesherren der Herrschaft Rheda bestätigt er, dass sie die Reformation nicht dazu benutzt haben, sich viele geistliche Güter anzueignen. Dass Tecklenburg dann unter Graf Arnold „zur dritten Religion ohne verhofften Nutzen geschritten“, sei ein weiteres Indiz dafür, dass die Reformation nichts gefruchtet habe.¹⁷⁵ Vielmehr verweist Schlüter auf Konversionen in der eigenen Verwandtschaft des Grafen und verwendet als Beweis der Richtigkeit der römisch-katholischen Eucharistieauffassung auch ein nicht weiter bekanntes Blutwunder zu Rheda, wo einer „mit dem Messer in den hölzenen Tisch gestossen / und Gott Blut heraus spritzen lassen / auf das beygelegte Schnupfftuch“.¹⁷⁶ Durch ein ähnliches Wunder seien die Fürsten Radziwill in Polen römisch-katholisch geworden. Sie glauben nicht mehr mit Calvin, dass Gott Urheber der Sünden sei.¹⁷⁷ Für das gemischt konfessionelle Klima in der Herrschaft Rheda bemerkenswert sei die Äußerung des Prädikanten Johannes Schram in Rheda bei der Einführung des neuen Kalenders: „Heute fangen wy an de nye Tyd / morgen werden wy Catholyk.“¹⁷⁸ Schließlich verweist Schlüter auf das Wappen der Grafschaft Tecklenburg mit dem Anker und den drei Herzen. Es handele sich dabei um den Anker Noahs, mit dem er die Arche festmachte, und drei Herzen sind offen nach oben, um die Gnade der

172 A.a.O., fol.)(2r-)(1r.

173 A.a.O., fol.)(1r/v.

174 A.a.O., fol.)(3r.

175 A.a.O., fol.)(3v. – Zur reformierten Konfessionalisierung vgl. Schaub, Herrschaft Rheda (wie Anm. 167), S. 82-86.

176 Slüter, *Oliva nova*, Sommerteil (wie Anm. 135) fol.)(4r; zur Heilig-Blut-Kapelle in Rheda vgl. Schaub, Herrschaft Rheda (wie Anm. 167), S. 177-188.

177 Slüter, *Oliva nova*, Sommerteil (wie Anm. 135), fol.)(4r.

178 A.a.O. fol.)(4r/v. – Zur Kalenderreform vgl. Schaub, Herrschaft Rheda (wie Anm. 167), S. 93.

Hl. Dreifaltigkeit zu empfangen. So solle der reformierte Landesherr und Widmungsträger doch endlich seinen wahren Glauben „allhier erkennen und umfahen / und nach glücklich biß ins hohe Alter vollführter Regierung sampt den lieben Seinigen / Deroselben in ewiger Freuden ansichtig werden“.¹⁷⁹ Eine Reaktion des konfessionell wenig toleranten Grafen,¹⁸⁰ dem 1674 die drei Landstände der Herrschaft Rheda, die Klöster Marienfeld, Herzebrock und Clarholz, die Edelvogtei der Grafen von Tecklenburg aufgekündigt hatten,¹⁸¹ ist nicht bekannt. Die Widmung zeigt den Eifer des Westfalen Schlüters in Glaubenssachen und zugleich die enge Verbundenheit mit seiner Heimat. Die Frucht einer Konversion des Landesherrn reifte allerdings nicht an seinem neuen „Oliven=Baum, schön an Zweigen / Blumen / Gewächs.“¹⁸²

179 Slüter, *Oliva nova*, Sommerteil (wie Anm. 135), fol.)()(4.

180 Vgl. Schaub, *Herrschaft Rheda* (wie Anm. 167), S. 100f.

181 Vgl. Klueting, *Harm: Ständebildung ohne Ritterschaft. Die Klöster Marienfeld, Clarholz und Herzebrock als Landstände der Herrschaft Rheda*, in: *Clarholtensis Ecclesia* (wie Anm. 169), S. 235-256, hier S. 250f.; Schaub, *Herrschaft Rheda* (wie Anm. 167), S. 219.

182 Slüter, *Oliva nova* (wie Anm. 128), Titel.